Die

# Freundschaft auf der Probe.

Ein

## rührendes Lustspiel in fünf Aufzügen.

— — *bene mutuis*
*Fidum pectus amoribus.*

HORAT.

Mit Genehmhaltung
des Churfürstl. Büchercensurcollegiums.

München 1775.
Verlegts Johann Nepomuk Fritz, Churfürstl.
akadem. und burgerlicher Buchhändler.

## Personen.

Blandford, ein reicher Engeländer, der zur See gedienet.

Nelson, dessen Freund, dem er in seiner Abwesenheit seine Geliebte anvertrauet.

Corally, eine junge Indianerinn.

Julie, Schwester des Nelson.

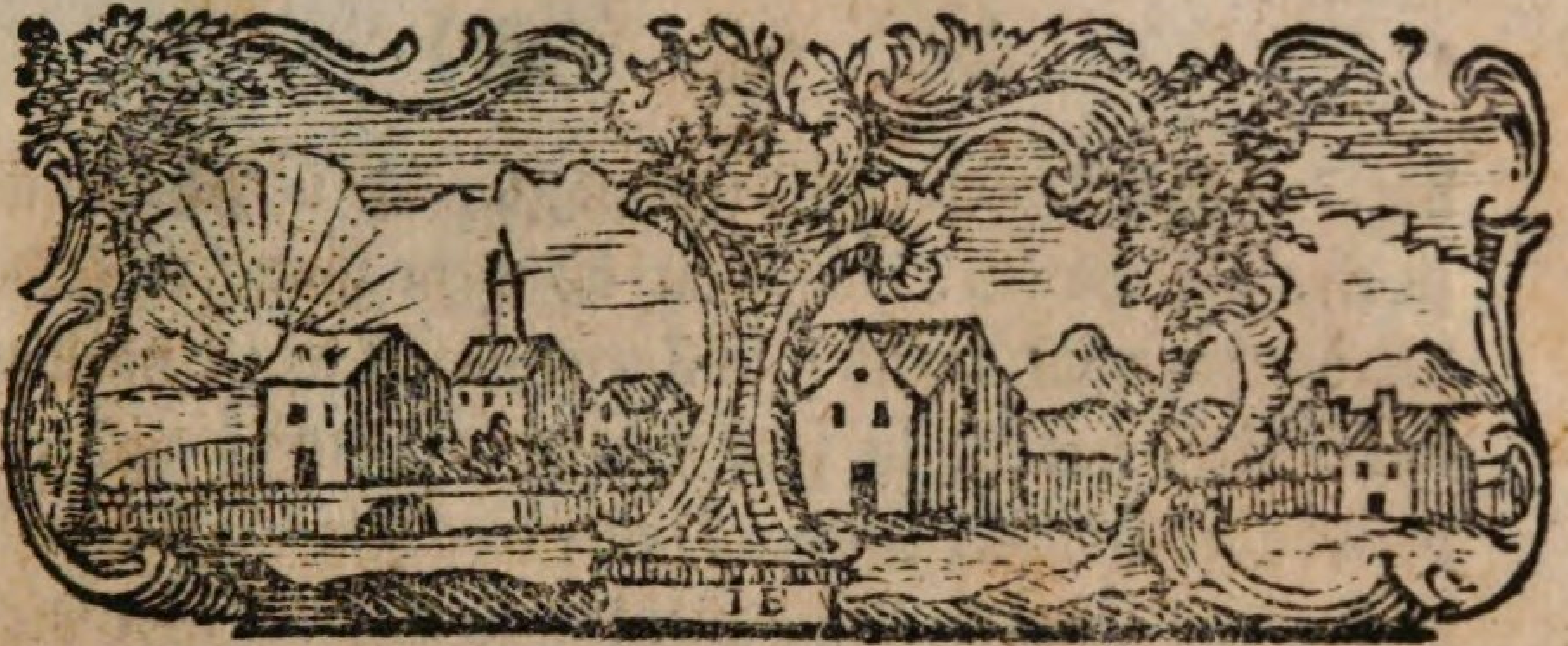
Woodbe, Bettmeister auf dem Guthe des Blandford.

---

Der Schauplatz ist in einem Landhause des Blandford.

---

Dieses Stück ist aus des Herrn Marmontels Erzehlung gleiches Namens genommen.



# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

Nelson (allein, mit einem Briefe in der Hand.)

Also kömmt denn heute mein zärtlicher, mein treuer Blandford wieder, der liebenswürdigste Mann, der beste Freund! und ich, statt mich zu freuen = = = ah! mit was für einer Miene soll ich ihm unter die Augen treten? — Ich schaudere! — Er vertraut mir während seiner Abwesenheit die Aufsicht über seine geliebte Indianerinn; diese liebt mich, ich liebe sie! — Er glaubt seiner künftigen Gattinn, er glaubt einem Freunde in die Arme zu eilen, dem er das höchste Pfand seiner Glückseligkeit anvertrauet, und die Früchte seiner Mühseligkeiten in dem Besitze dieses kostbaren Pfandes, an der Seite dieses Freundes zu genießen, und dieser, ach! dieser hat es ihm geraubt? — O Liebe! o Freundschaft! ihr Quellen der höchsten menschlichen Glückseligkeit, wie bitter seyd ihr mir! = = = doch nein, ich hätte es ihm geraubt? nein, nein, ich habe es ihm nicht geraubt; die Liebe hat es mir gegeben, sie hat mir der Corally Herz gegeben, so wie sie mir das meinige entrissen

hat. Ich habe gekämpft, gerungen, ich verzehre mich zu einem Schatten! was kann ich mehr thun? ist mein Verbrechen willkührlich? ist Corally nicht frey? hat ihm das Glück, das sie in seine Gewalt gebracht, auch ein Recht über ihr Herz gegeben? oder berechtigen uns Wohlthaten = = Entsetzlicher Gedanke! zu was verleitet mich eine blinde Liebe! Ah! das Gift des Lasters steckt schon mein Herz an. Hat er mir nicht dieß Pfand anvertraut? kömmt es mir zu, zu fragen, was er für ein Recht darauf hat? ist es nicht meine Pflicht, es ihm so unverletzt wieder zurückzugeben, als ichs von ihm erhalten? Habe ichs ihm nicht angelobt, beschworen? hat er mir es nicht im Voraus gesagt? — Sie ist frey, ja, sie ists: aber ich! bin ichs auch? mein Verbrechen ist unvorsetzlich: aber ist es dieß auch alsdann, wenn ich drein willige? — O Nelson, Nelson! wer hätte dir sagen sollen, daß wenn du deinen tugendhaften Blandford wieder umarmen solltest, du zweifeln könntest, ob es dir erlaubt sey, ihm seine bestimmte Braut zu rauben, die er dir anvertraut hat. — Nein, ihr heiligen Gesetze der Freundschaft, der Ehre und der Treue! ehe will ich sterben, ehe ich euch verletze: ehe will ich = = = Ah! meine Schwester = = =

## Zweyter Auftritt.

### Julie. Nelson.

**Julie** (die ihn bedenklich ansieht.) In welchem Zustande treff' ich dich an, Bruder! — Du weinst?

**Nelson** (bestürzt.) Ach! sollte ich nicht weinen? — Lies! heute — (er giebt ihr den Brief) ach! heute kömmt Blandford!

Julie.

Julie. Und darum weinst du? was würdest du thun, Bruder, wenn er nicht käme?

Nelson. Was? was? — O dann müßte ihm ein Unglück begegnet seyn! und du weist, wie sehr ich ihn liebe.

Julie. So freue dich vielmehr, daß wir diesen edelmüthigen Freund, diesen großmüthigen Wohlthäter nach einer dreyjährigen Entfernung wieder sehen, daß wir ihm seine schöne Corally, durch die Zeit, und ihren Fleiß an allen Vorzügen der Seele bereichert, und an allen Reizungen des Körpers verschönert, ausliefern können, daß wir ihm in ihrem Besitze = = =

Nelson. Halt ein, Schwester! du tödtest mich! = = = O Corally, Corally!

Julie. Bruder, deine Wunde schmerzet mich: aber hättest du meiner Warnung eher Gehör gegeben = = =

Nelson. Keine Vorwürfe, Julie! mein Herz macht mir ihrer genug. Du siehst meinen Gram. Er wird mich umbringen: doch er mag, wenn ich nur nicht in den Augen meines Blandfords zum treulosen Verräther werde! = = = Schwester, liebste Schwester, stehe mir bey!

Julie. Wie soll ich dir beystehen! du weist, was ich gethan habe, ehe deine Liebe zur Leidenschaft wurde. Aber du verbargst es dir selber, bis die Flamme ausbrach: und nun, wenn du sie nicht zu löschen vermagst, was sollen wir von der Corally hoffen?

Nelson. Darum sollst du mir sie, wo nicht löschen, — (denn sie ist unauslöschlich) — nur mäßigen helfen, damit nicht die Freundschaft von ihr verzehret wird! Halte mir meine Pflichten vor, zeige mir Blandfords

Rechte, meine Verbindlichkeit, der Corally Verbindlichkeit: zeige mir die ganze edle Seele meines Freundes, der mir das höchste Kleinod, den theuersten Schatz anvertrauet, ohne eine andere Bürgschaft, als meine Redlichkeit zu fordern! zeige mich mir selbst = = =

**Julie.** Das heißt, Bruder, ich soll dir deine Geschichte erzehlen! und was soll ich dir sagen, das du nicht weist? daß ich und du dem Blandford dieß ruhige Leben danken, indem er uns der Armuth und dem Elende entrissen?

**Nelson.** Ah! warum ließ er uns nicht in unserm Elende, so hätte ich die Corally niemals gesehen; ich und du hätten uns in der Dunkelheit von unserm Fleiße genähret, und vielleicht = = =

**Julie.** Vermehre nicht durch Undank die Vorwürfe, die dir dein Herz macht. Du weist, in welchem Zustande wir bey dem Tode unsers Vaters waren. Der Banquerout brach aus, unsere unbarmherzigen Gläubiger nahmen uns alles, im Gefängnisse sollten wir die Schuld seines Unglücks büßen: da kam der edle Blandford, rettete unsers Vaters Ehre, entriß uns dem Verderben, setzte uns auf dieses sein Gut, und theilte seine Reichthümer mit uns!

**Nelson.** O Blandford, Blandford! was sind wir dir schuldig! unser Leben ist das kleinste Opfer.

**Julie.** Er gieng nach Indien, um die Rechte unsers Vaterlandes zu vertheidigen: und kam mit Sieg und Ehre gekrönt zurück = = =

**Nelson.** Und brachte die Corally mit. — Ach! hier hebt sich mein Unglück an!

**Julie.** Er liebte sie, sie ihn. Er mußte sich seiner Liebe entreissen, und aufs neue nach Indien gehen, und er entriß sich! seine Pflicht galt ihm mehr, als seine Liebe.

**Nelson.** O der heldenmüthige Blandford! = = = aber nein, er kann nicht so geliebt haben, als ich, sonst = = =

**Julie.** Nicht so geliebt, als du? Hast du schon vergessen, daß er sie so sehr liebte, daß er sie vor seiner Abreise sich noch wollte antrauen lassen? Denke an sein letztes Gespräch! Als er für ihre Unschuld in seiner Abwesenheit zitterte, als er überdachte, wessen Redlichkeit er diesen kostbaren Schatz anvertrauen sollte! „Ah, sagtest du, hast du nicht mich und meine Schwester?" er sah dich mit unverwandten Augen an, und sagte: Nelson, du weist nicht, was ich dir für einen Schatz anvertrauen soll.

**Nelson.** Und der Thor, Nelson, spottete seiner! O wie ward er bestraft!

**Julie.** Blandford erröthete, fiel dir um den Hals: bath um Verzeihung, daß er da Anlaß zu einer kleinen Furcht gefunden hätte, wo die Tugend eines solchen Freundes keine fände. „Ich habe, fuhr er fort, dein „Herz nach dem meinigen beurtheilet: wir wollen nicht „mehr davon reden. Ich gehe ruhig fort, und lasse das „Pfand der Liebe im Schutze der Freundschaft. Sterbe ich, Nelson, so vertritt du meine Stelle bey ihr." — Ja, sagtest du, die Vaterstelle: mehr fodre nicht.

**Nelson.** Jedes Wort giebt mir einen Stich durchs Herz! Meineidiger, sage niemals, daß du ein Freund des Blandford gewesen bist.

**Julie.** O wie oft, Bruder, habe ich dir dein Unglück vorher gesagt! aber du spieltest mit der Flamme, bis sie dich ergriffen hat.

**Nelson.** Weil ich ein eingebildeter Thor war! — Ah! diese Reize, diese Anmuth, diese schöne Blume aufblühen zu sehen, diese Unschuld, diese Tugend, diesen Inbegriff aller Vollkommenheiten, — und sie nicht zu lieben?

**Julie.** Du hast recht. O! daß dich ein edles Mistrauen nur eher daran erinnert hätte! aber, was folget daraus?

**Nelson.** Was? daß ich höchst unglücklich bin! daß ich die arme Coraly höchst unglücklich gemacht habe.

**Julie.** Das hebt aber deine Verpflichtungen nicht auf! was willst du thun?

**Nelson.** Ich will meine Liebe verbergen, ewig verbergen, ich will sterben.

**Julie.** Und was soll Coraly thun, wenn du nicht männlicher handelst? Sie, die noch im Umgange der Welt keine Verstellung gelernet hat, und deren reine Flamme weniger den Tag scheuen darf?

**Nelson.** Sie thue, was sie kann! Wenn nur nicht der Argwohn auf mich fällt, daß ich sie durch frevelhafte Künste entzündet habe?

**Julie.** Wird Blandford deswegen weniger unglücklich seyn?

**Nelson.** Je nun, so laß mich fliehen, damit ich nur nicht sein Unglück sehen, und mein eigner Ankläger seyn darf.

Julie. O Nelson! würde das nicht den Verdacht wider dich vermehren? Was würde Blandford von einem Freunde denken müssen, der in dem Augenblicke, da er nach ausgestandner Mühseligkeit im Schooße der Liebe und Freundschaft auszuruhen gedächte, seinen Freund mit dem geraubten Herzen seiner Geliebten entflohen fände? überleg' es, Bruder, was würdest du in solchem Falle denken?

Nelson. Was sonst, als daß dieser Freund, dieser Nelson, ein Feind meiner Glückseligkeit, ein Treuloser, ein Verräther wäre! = = Ach Schwester, Schwester! was soll ich, was muß ich thun!

Julie. Du mußt deine Liebe bekämpfen, du mußt sie unterdrücken. Die Tugend, der Gedanke, deinen Freund glücklich zu sehen, wird dir siegen helfen. Die Belohnung wird bey einem so edlen Herzen, wie das deinige ist, nicht außenbleiben.

Nelson. Du hast recht, liebe Schwester, ich will, ich muß: aber, wird Corally = = =

Julie. Hier ist das Schrecklichste, was ich fürchte, das schwerste Geschäffte, das dir bevorstehet. Du mußt sie dahin zu bringen suchen, daß sie deiner Liebe entsaget, und den Blandford = = =

Nelson. Ich? ich?

Julie. Wer sonst? die Liebe muß der Liebe dieß Opfer bringen, sonst ists unmöglich! wenn sie sich nicht aus Liebe für dich überwinden kann, so ist alles umsonst!

Nelson. Welche Zumuthung!

Julie. Zeige mir einen andern Weg: alles, was ich ihr schon darüber gesagt habe, hat sie zurücke gewiesen;

sen: und es fehlt wenig, daß sie mich nicht deswegen als ihre Feindinn haßt.

Nelson. Ach! was werde ich ihr sagen!

Julie. Was dir die Freundschaft für den Blandford eingiebt! willst du es wagen, glücklich zu seyn, indem du diesen unglücklich machst? denke, Blandford wird glücklich!

Nelson. Ja, liebste Schwester, dieser Gedanke soll mich stärken: o! wenn ich wanke, so rufe mirs zu, Blandford wird glücklich, Blandford = = = o merk es mein Herz, Blandford wird durch die Corally glücklich!

Julie. Brauchst du ein Beyspiel, so höre ein Geheimniß!

Nelson. Nur nichts Schreckliches! mein Herz ist schon genug verwundet.

Julie. Glaubst du wohl, daß deine Schwester für die Tugenden deines Blandfords unempfindlich gewesen?

Nelson. Was sagst du?

Julie. Und die Liebe hatte schon in meinem Herzen einen großen Fortgang gemacht. Aber ich sah die Corally: ich merkte vom ersten Augenblicke an, daß sie Blandford zu seinem Gegenstande ausersehen hatte, und daß sie diesen Vorzug verdiente. Er trug mir auf, sie während seiner Abwesenheit zur Tugend, und zu allen weiblichen Vollkommenheiten zu bilden. Du weist, ob ich etwas verabsäumet habe, seinem Verlangen ein Genüge zu thun: du weist, wie sehr es mir gelungen = = =

Nelson. Arme Schwester! wie sehr bedaure ich dich?

Julie. Bedaure mich nicht! mein Herz ist ruhig,

und

und es ist keine geringe Wollust für mich, daß ich durch die Erziehung, die ich Blandfords Geliebten gegeben, etwas zu seinem Glücke beygetragen habe.

**Nelson.** Ich bewundere dich, meine liebe Julie, und schäme mich. O wie weit ist deine Seele über die meinige erhaben! = = = doch du sollst mir nicht umsonst ein so großes Beyspiel gegeben haben! ja ich will mein Herz bändigen, und wenn es sich noch so sehr empörte. = = = Ah! ich höre der Corally Thür gehen! bereite sie zu der schrecklichen Erklärung vor: meine Empfindung möchte über meine Vernunft die Oberhand behalten. O was werde ich zu überstehen haben! Ihre rührende Grazie! ihr Schmerz! ihre Liebe! diese Thränen, die für mich fließen werden, diese Seufzer eines unschuldigen Herzens, diese Sprache der Natur, wo sich die empfindlichste Seele mit so vieler Aufrichtigkeit abschildert! Was werde ich ihr sagen? = = = doch ich muß. Meine Ruhe, ihre Ruhe, das Glück unsers gemeinschaftlichen Freundes hängt davon ab. = = = Ich gehe. Ich will mich ein wenig zu beruhigen suchen, und alsdann sehen, ob ich ihre Liebe für mich in Freundschaft, und ihre Freundschaft für den Blandford, in Liebe verwandeln kann. (er geht ab, indem er sich etlichemal furchtsam nach der Corally umsieht.)

## Dritter Auftritt.

### Corally. Julie.

**Corally** (sieht sich nach dem Nelson sehnsuchtsvoll um.) Warum flieht mich dein Bruder, liebe Julie? ich habe ihm immer viel zu sagen, und auch itzt hatte ich ihm etwas zu sagen.

**Julie.** Kann ichs nicht ausrichten?

**Corally.** Nein: denn es liegt mir dran, daß ichs selber thue.

**Julie.** Darf ichs wenigstens nicht wissen?

**Corally.** Siehst du, meine liebe Julie: es ist eigentlich nicht der Mühe werth; aber es verdrüßt mich doch, daß er vor mir flieht.

**Julie.** Er flieht dich nicht: er hatte nur eine gewisse kleine Veranstaltung zu treffen, und kömmt unverzüglich wieder.

**Corally.** Ist das gewiß?

**Julie.** Ja, gewiß; aber nun sage mir auch, was du ihm zu sagen hattest.

**Corally.** Ich wollte ihm sagen, daß die Nachtigall im Busche hinter meinem Fenster, so vortrefflich schlägt, und er sollte mich hinbegleiten, und mit mir zuhören.

**Julie.** Kann ich das nicht auch?

**Corally.** Je nun ja — aber = = =

**Julie.** Aber mein Bruder wäre dir lieber?

**Corally.** Das nicht, aber ich glaube, daß er mich mehr liebt, als du. Ich weis, daß es ihm ein Vergnügen macht, wenn er bey mir ist, und ich mache mir so gern, so gern ein Vergnügen = = = aber warum siehst du mich so starr an? — bist du böse, daß er mich liebt? — beneide mich immer nicht! ich liebe dich ja auch: o ich liebe dich, als ob du meine Mutter wärest!

**Julie** (indem sie sie umarmet.) Und ich dich, Corally! = = = nimmermehr kann dich mein Bruder mehr lieben.

Corally. Nun, so mußt du mich auch nicht beneiden!

Julie. Ich dich beneiden? ich würde sogar meine ganze Liebe für dich in seine Seele übertragen, wenn es für dich und ihn ein Glück wäre.

Corally. Und ist es denn ein Unglück, einander zu lieben?

Julie. Ja, mein Kind, weil ich dirs sagen muß: für dich und für ihn ists eins.

Corally. Wie ist das möglich?

Julie. Ein Frauenzimmer ist bey uns nur einem Manne zum Umgange bestimmt.

Corally. Als wenn dieß bey uns in Indien nicht eben so gewesen wäre?

Julie. Nun wohl, diese verbinden sich aufs heiligste, einander unverbrüchlich und ewig getreu zu lieben.

Corally. Auch das weis ich: nicht wahr? du meynest, sie heyrathen einander.

Julie. Ja, Corally. Diese Freundschaft ist zwischen Ehegatten lobenswürdig: aber ohne eine solche Verbindung, ist sie untersagt.

Corally. Das ist aber falsch: denn ehe sie einander heyrathen, müssen sie ja einander lieben, und nur in sofern kann man gewiß seyn, einander unverbrüchlich und ewig zu lieben. Zum Exempel, wenn mich Nelson so liebt, als ich ihn liebe, so ist es sonnenklar, daß wir einander heyrathen können.

Julie. Nein, liebste Corally! das ist unmöglich!

Corally (erschrocken.) Unmöglich! und warum?

**Julie.** Weil mein Bruder dem Blandford alles schuldig ist.

**Corally.** Seltsam! deswegen soll ich und dein Bruder uns nicht lieben, uns nicht heyrathen?

**Julie.** Ach! wenn dieß mein Bruder thun könnte, so könnte er dem Blandford eben so gut einen Dolch ins Herz stoßen.

**Corally.** Du erschreckst mich! Ich liebe den Blandford nach deinem Bruder über alles in der Welt. Ich danke ihm Leben, Freyheit, Tugend . . .

**Julie.** Wenn du das thust, so wird dir dein Sieg desto leichter werden. Blandford hat dich zu seiner Gattinn bestimmt.

**Corally.** Das kann seyn; aber darüber hat er mich noch nicht befragt. Er hat ein Recht, meine zärtlichste Freundschaft, meine kindlichste Liebe, meine ganze Dankbarkeit zu fodern, aber kein Recht, meiner Hand sich zu bemächtigen.

**Julie.** O! bedenke, was für Recht er durch seine Wohlthaten auf dein Herz hat.

**Corally.** Laß sehen, Julie! Blandford entriß mich und meinen Vater, der schon von tödtlichen Wunden blutete, der Rache seiner Soldaten. Dieser von seiner Großmuth gerührt, bath ihn sterbend, sich seiner unglücklichen Tochter anzunehmen: er versprach es, er nahm mich mit in euer Land, und ich habe in seiner Sorgfalt mehr als einen Vater an ihm gefunden. Aber wie folgt daraus, daß er auch deswegen ein Recht auf mein Herz, als Liebhaber haben müsse?

Julie. Wenn er es aber als ein Geschenk von dir fodert?

Corally. Wie soll ich das noch einmal verschenken können, was ich nicht mehr habe? — nein, nein, Julie, das geht nicht an. Siehst du, daß du weit grausamer gegen mich bist, als dein Bruder? der würde so was gar nicht von mir fodern.

Julie. Liebste Corally, er wird es fodern, er muß es, wenn er die Tugend liebt.

Corally. Das wäre entsetzlich! — grausame Julie, du quälest mich sehr: = = = Ha, er kömmt, nun das will ich doch von ihm hören.

## Vierter Auftritt.

### Die Vorigen. Nelson.

Julie. Komm, mein lieber Bruder, erkläre der armen Corally = = =

Corally. O ich will es ihm schon selbst erklären! Wer machet mich unglücklich, als du, Grausame! (sie fängt an zu weinen) Doch ich sage es noch einmal, dein Bruder hat mich immer lieber gehabt.

Julie. Damit du siehst, wie sehr ich dich liebe, so will ich dich mit ihm allein lassen.

Corally. Da wirst du sehr wohl thun. Geh nur, geh!

Julie. Du mußt mich aber nicht hassen?

Corally (sie fällt ihr um den Hals.) Ich dich hassen? wie könnte ich die Schwester des Nelson hassen!

Julie. Corally! du kennest mein Herz nicht! (indem sie abgeht, sieht sie den Nelson mit zuckenden Achseln an, welches dieser mit einem Zeichen seiner Unruhe beantwortet.)

## Fünfter Auftritt.

### Corally. Nelson.

**Corally** (sieht ihn schmachtend an, und ergreift endlich seine Hand, und drücket sie an ihrem Busen.) Ach Nelson!

**Nelson.** Was fehlt dir, meine liebe Corally?

**Corally.** Was mir fehlet? grausamer Freund, als ob du es nicht wüßtest! Ich lebe einzig für dich, und du fliehest mich. Du willst, daß ich sterben soll: denn ach! nun weis ich, warum du mich vorhin flohest!

**Nelson.** Wie kannst du das glauben? ich sollte = = =

**Corally.** Ja, du = = = doch nein, du willst es nicht! Nein, Nelson ist dazu viel zu rechtschaffen: aber man zwingt dich, es zu wollen. Deine Schwester ists, die dich dazu zwingt: ja, sie verlangt von mir, daß ich dir entsagen, daß ich dich vergessen soll. — Höre, Nelson, sage mir, wen ich beleidige, indem ich dich liebe, was ich für Pflichten verrathe, und an welchem Unglück ich schuld bin. Giebt es hier wohl Gesetze, die grausam genug sind, mir den Gebrauch meines Herzens, und meiner Vernunft zu untersagen? das, was liebenswürdig ist, zu lieben, oder wenn ich das lieben darf, mir die freye Wahl zu verbiethen?

**Nelson.** Nein, liebste Corally; nichts kann so aufrichtig, nichts so zärtlich seyn, als die Freundschaft, die mich an dich fesselt: es würde unmöglich, es würde sogar ungerecht seyn, wenn du dagegen unempfindlich wärest.

**Corally.** Ah! ich komme wieder zu mir selbst! — Das habe ich wohl gedacht, daß deine Schwester = = =

**Nelson.** Thue ihr nicht unrecht! So glücklich ich mich schätzen würde, derjenige zu seyn, der dir der liebste auf der Welt wäre, ach! Corally, so darf ich doch darauf keinen Anspruch machen, und wenn du mir ihn auch selbst einräumtest.

**Corally.** Wie? auch du, Nelson? — Ich verstehe dich nicht!

**Nelson.** Als dich mein Freund Blandford meinen Händen anvertraute, war er deinem Herzen wohl sehr lieb.

**Corally.** Das ist er noch!

**Nelson.** Und du wärest wohl dazumal mit Freuden die Seinige geworden.

**Corally.** Das könnte seyn!

**Nelson.** Du liebtest ihn über alles in der Welt.

**Corally.** Ja, ich kannte dich aber noch nicht!

**Nelson.** O mein Kind! Blandford, dein Retter, der Beschützer deiner Unschuld, hat, indem er dich liebt, gewiß auch ein Recht, wieder von dir geliebt zu werden!

**Corally.** Ohne Zweifel; seine Güte, seine Wohlthaten schweben mir stets vor Augen: ich liebe ihn, — so zärtlich kann man keinen Vater lieben.

**Nelson.** Aber Corally — ach! ich kann dir es nicht verhehlen, = = er erwartet noch mehr. — Er ist entschlossen, dich noch durch ein heiliger, süßer Band, als das Band der Wohlthaten ist, mit sich zu verbinden. Er hat mir dich, die Hälfte seiner selbst, bey seiner Abreise anvertraut, und bey seiner Rückkehr hoffet er = = =

**Corally.** Sey ruhig, Nelson! deine Schwester hat

mir schon davon vorgeschwatzt. Diese Hoffnung ist vergebens!

Nelson. Vergebens?

Corally. Ja, vergebens: niemals, niemals kann Corally Blandfords Gattinn werden.

Nelson. Corally! du wolltest den Blandford nicht = = =

Corally. Ich kann nicht, und wenn ich auch wollte! Blandford selbst wird es nicht verlangen.

Nelson. Wie? den, der dich aus der Hand eines sterbenden Vaters erhalten, der dir Freund, Wohlthäter, ja ein zweyter Vater gewesen?

Corally. Unter diesem geheiligten Titel verehre ich ihn auch; aber folget daraus = = =

Nelson. Du hast also sein Unglück beschlossen?

Corally. Nein, ich liebe ihn zu sehr, als daß ich ihn hintergehen sollte. Ja, wenn ich dem Blandford schon mein Wort gegeben, so würde ich doch den Nelson lieben; ja, ich müßte treulos seyn.

Nelson. O was sagst du, Corally!

Corally. Was ich dem Blandford selbst sagen würde: — Und warum sollte ich ein Geheimniß daraus machen? es kömmt auf mich an, ob ich lieben will, oder nicht.

Nelson. Ich zittre. Du weist nicht, zu welch einen strafbaren Verbrecher du mich machst!

Corally. Dich, Nelson? und warum? Ist es ein Verbrechen, daß du in meinen Augen liebenswürdig bist: so klage den Himmel an! Er ist es, der dir diesen Reiz, diese Tugenden gegeben, die mich bezaubern; er hat mir

diese Seele gegeben, die ganz für den Nelson ist: o wie voll von ihm! — Nein, es ist unmöglich, daß ich jemanden mehr, als dich, lieben kann! Dich! dich allein! lieber wollt ich sterben, wenn ich nicht für dich leben sollte!

**Nelson.** Corally, deine Liebe stürzet mich in Verzweiflung! Ah! mit welchen Vorwürfen wird mich mein Freund überhäufen! wie sehr verdiene ich seine Verachtung, seinen Haß! und wie werde ich diesen ertragen können!

**Corally.** Ich erstaune! Worüber kann er sich beklagen? hast du ihm mein Herz geraubt? habe ich dirs nicht gegeben? Ich liebe den Blandford, als den zärtlichsten Freund: was will er mehr? ich liebe dich, wie mich selbst, und mehr als mich. Hat mich Blandford dir als ein ihm zugehöriges eigenthümliches Pfand anvertrauet, so ist er ungerecht, nicht du.

**Nelson.** Ach! bin ich nicht schuld, daß du ihm ein Glück versagest, das er ohne mich haben würde? bin ich also nicht ein Räuber?

**Corally.** Nein, mein Freund! sey billiger gegen dich! Ich gehörte mir zu, so, wie ich itzt dir zugehöre: ich allein konnte mein Herz vergeben, und ich habe dirs gegeben. Du siehst nicht ein, daß du der Freundschaft Rechte einräumst, die sie nicht hat, und dich dadurch der größten Gewaltthätigkeit gegen mich schuldig machst, die er an mir ausüben will.

**Nelson.** Mein Freund sollte Gewaltthätigkeit an dir ausüben?

**Corally.** Er oder du für ihn! das gilt mir gleich, wenn man mir als einer Sklavinn begegnet. O Nelson,

son, würdest du dir nicht eine Ehre daraus machen, mich in Freyheit zu setzen, wenn ein andrer, als dein Freund, mich gefangen hielt? — also ist es um der Freundschaft willen, daß du die Natur verräthst? = = = was sage ich die Natur? die Liebe! hat die Liebe nicht auch ihre Rechte? habt ihr unter euch kein Gesetz für fühlende Seelen? und ist es bey euch edel und großmüthig, eine zärtliche Liebhaberinn in Verzweiflung zu stürzen, und ohne Mitleid ein Herz zu tödten, dessen einziges Verbrechen es ist, dich zu lieben? O Nelson! Nelson! Nelson! (sie fängt an zu weinen und zu schluchzen, nimmt ihn bey der Hand, und legt sich mit ihrem Haupte an seinen Busen.)

**Nelson.** Himmel! unterstütze mich! meine Tugend verläßt mich! = = = liebste Corally, lebe, und sey glücklich!

**Corally.** Du willst also, daß ich dich lieben soll?

**Nelson.** Kann ich, Corally? nein, ich würde ein treuloser Freund, ein Verräther, unwürdig seyn, den Tag, unwürdig, meinen Freund wieder zu sehen. O! er hat mirs vorher gesagt, und ich habe seiner gespottet. Wie hat mich mein stolzes Herz hintergangen! = = = Corally, habe Mitleiden mit diesem Herzen, das du zerreissest: laß mich siegen!

**Corally.** Du willst meinen Tod, Grausamer? — wohlan = = =

**Nelson.** Ah! wer kömmt?

## Sechster Auftritt.

### Die Vorigen. Woodbe.

**Nelson.** Was will er? ich dächte, er ließ erst um Erlaubniß fragen, und lief nicht so gerade zu.

Woodbe (mit vielen Complimenten.) Ich bitte ganz unterthänig um Verzeihung. Ich hatte auf einen Augenblick vergessen, daß Sie noch den Herrn vom Hause vorstellten; aber — bald nicht mehr vorstellen werden.

Nelson. Weis er wohl, daß ich ihn noch lange genug vorstellen werde, um ihn für seine Grobheit zu bestrafen? — Was will er?

Woodbe. O nunmehr will ich — nichts. — Mein Herr, (Sie verstehen mich aber doch recht) mein eigentlicher Herr — er heißt Sir Blandford, wenn Sie sich noch daran erinnern = = =

Nelson. Und dieser soll ihn bald erinnern, wer ich bin, und wer er ist, und daß er mir Gehorsam schuldig ist.

Woodbe. Gemach! — Eben derselbe wird in einer Viertelstunde hier seyn!

Corally. Blandford?

Woodbe (beyseite.) Huy! das war ein Donnerschlag!

Nelson (ein wenig unruhig.) Gut! thue er mir den Gefallen, und melde ers Julien.

Woodbe. Ich? da müßte ich auch erst um Erlaubniß fragen lassen! (mit einem höhnischen Lächeln) Ich könnte ankommen, wenn ich so gerade zulief. Nein, nein: unten sind die Bedienten, die den Gefallen über sich nehmen können.

Nelson. Er ist ein = = = bald hätt' ich was gesagt!

Woodbe. Meynen Sie etwa, ein Schurke? — Ich bin Sir Blandfords Bettmeister, und Sir Blandford hat keine Schurken in Diensten.

**Corally.** Ach lieber Nelson! bringe mich weg! —

**Nelson.** Ich werde ihm zeigen, daß er welche hat: = = = komm Corally, stütze dich auf meinen Arm.

(Corally und Nelson gehen ab.)

## Siebenter Auftritt.

### Woodbe (allein.)

Ich? ein Schurke? ha! das fehlt mir noch, daß er mich an meiner Ehre angreift! meiner Liebe hat er schon einen Stoß gegeben: denn ohne ihn wäre die Corally mir zu Theil geworden. — Das Mittel, mich während meines Herrn Abwesenheit zu bereichern, hat er durch seine verteufelte Ehrlichkeit auch zu schande gemacht. — Alle Augenblicke: „Rechnung her! wo ist „die Rechnung? das geht nicht an! das ist zu viel! wo „sind die Leute, die so unvernünftig fodern? ich will „selbst mit ihnen handeln.“ Daß du doch mit deinem Handel beym Henker wärest! — ha, ich will mir diese Brille von der Nase schaffen, oder — ewig meines Lebens ein Schurke seyn.

# Zweyter Aufzug.

## Erster Auftritt.

### Blandford. Julie. Nelson.

**Blandford** (führt beyde an der Hand.)

O meine lieben Freunde! verehrungswürdige Julie, theuerster Nelson, wie freue ich mich, euch wieder zu sehen!

sehen! = = = aber, wo ist Corally? ich brenne vor Verlangen, sie zu umarmen.

**Julie.** Sie ist seit ein paar Tagen nicht recht wohl auf gewesen. Wir waren erst willens, ihr nichts von ihrer Ankunft zu entdecken, damit ihre Freude desto lebhafter seyn möchte: nach reifer Ueberlegung aber, glaubte ich doch, daß es besser sey, sie ein wenig vorzubereiten.

**Nelson.** Julie hat recht. Die übermäßige Freude über deine Ankunft, mein Blandford, möchte ihr empfindliches Herz zu heftig angegriffen haben. = = = O wie sehr wirst du sie verschönert finden! Ihre Seele und ihr Körper prangt mit neuen Vollkommenheiten. Blandford, welches Glück steht dir bevor!

**Julie.** Eine solche Gelehrigkeit, so feine und zärtliche Empfindungen, ein so durchdringender Verstand, so ungekünstelte Sitten, so viel bezaubernde Anmuth = = =

**Blandford.** Ihr erhebt mich in einen Himmel voll Freuden! aber vielleicht würde sie dieß alles nicht ohne eine solche Lehrerinn seyn. — Nicht wahr, Julie? — mein Dank wird auch keine Gränzen haben.

**Julie.** Wo der Stoff nichts taugt, da arbeitet die Kunst umsonst.

**Blandford.** Vermuthlich spricht sie nunmehr unsere Sprachen vollkommen? — Wie arm werde ich diese finden, ihr alles zu sagen, was ich für sie fühle!

**Julie.** Sie sprach sie schon wenig Monathe nach ihrer Abreise ohne Anstoß. Aber welche Begierde! Die Entdeckung eines Wortes, zumal eines Wortes, das ein süßes Gefühl der Seele ausdrückte, war für sie ein Triumph. Sie machte davon die naifsten und rührendsten Anwendungen = = =

Nelson. Hauptsächlich wenn sie an ihren Beschützer, Retter, Freund und Wohlthäter gedachte.

Blandford. Aber ihre Sitten? diese lassen sich immer noch schwerer umprägen, als Worte.

Nelson. Die reinsten, edelsten und ungezwungensten!

Julie. Ueber einen einzigen Punkt haben wir uns noch nicht vergleichen können. Wen sie liebt, den heißt sie Du, und das Sie will sie sich durchaus nicht einreden lassen.

Nelson. Die Sprache des Herzens und der Vertraulichkeit!

Blandford. Desto besser! Will sie sich mit einem ländlichen Aufenthalte befriedigen, und kann ihr unsere Gesellschaft der glänzenden Welt ihre ersetzen, so soll sie auch keine andere Personen um sich haben, als solche, die sie liebt, und die ihr diese Sprache der Liebe und Vertraulichkeit erwiedern.

Julie. Als ich ihr eines Tages sagte, daß es der Höflichkeit zuwider wäre, einander zu dutzen, wenn man nicht Bruder und Schwester wäre, so fragte sie, was Höflichkeit wäre? wozu sie nützte, und ob sie unter Bruder und Schwester nicht Statt fände? Ich sagte ihr, daß diese in der großen Welt oft die Stelle des wahren Wohlwollens vertreten müsse; und sie machte den Schluß daraus, daß also Menschen, die einander wirklich lieben, ihrer nicht benöthiget wären. Ich versetzte, daß sie ein Verlangen anzeige, sich verbindlich zu machen, und gefällig zu seyn: sie aber behauptete, dieß Verlangen verrieth sich leicht, auch ohne diese Höflichkeit, und zeigte auf mein Hündchen, das ihr schmeichelte, mit der Frage: Ob er wohl höflich wäre?

**Nelson.** Du darfst also nicht eifersüchtig werden, Blandford, wenn ich mich mit deiner Braut noch dutze?

**Blandford** (scherzhaft.) Nun, nun; ich werd' es bald erfahren, ob du mir nicht einen kleinen Eintrag gethan hast. So viel gestehe ich dir, Nelson, ich möchte an deiner Stelle nicht gewesen seyn, denn du wärest vor einer kleinen Treulosigkeit deines Freundes nicht sicher gewesen. (Nelson geräth in eine kleine Verwirrung.)

**Julie** (die es bemerkt, und ihm einen verweisenden Wink giebt.) Soll ich sie herbeyholen, Blandford?

**Blandford.** Nein, wertheste Julie; lassen Sie mir das Vergnügen, sie zu überfallen.

**Julie.** Mit Erlaubniß, das gebe ich, als ihre Hofmeisterinn, nicht zu. Wir Frauenzimmer lassen uns nicht gern überfallen. Sind Sie einmal verheyrathet; je nun; alsdann . . .

**Blandford.** Ja, alsdann denkt ihr, der Kauf ist geschlossen, der gute Mann mag vorlieb nehmen! nicht wahr? — gut, wenn ich sie nur sehe: aber lassen Sie mich nicht zu lange warten, liebe Julie; sonst möchte die Liebe der Hochachtung, die ich der artigen Hofmeisterinn schuldig bin, einen Streich spielen.

**Julie.** Ohne Verzug! — (sie geht ab, Nelson läuft ihr nach, als ob er ihr noch etwas heimliches zu sagen hätte; sie kehrt sich aber zu ihm um, drückt ihm die Hand, und sagt:) Ich versteh dich schon, Bruder.

## Zweyter Auftritt.

### Blandford. Nelson.

**Blandford.** O Nelson, Nelson! wie hüpfet mein

Herz vor Freude, daß ich mich nunmehr mit allem vereiniget sehe, was ich liebe. Mit dir, mit deiner tugendhaften Schwester, mit der liebenswürdigen Corally! = = = Du wirst doch nicht böse, daß diese neben dir Platz genommen? — Nein, das kannst du nicht. Ich habe dir meine süßesten Wünsche anvertrauet, und die Freundschaft hat der Liebe Beyfall gegeben. Welch ein Glück für mich, daß ich durch deine und deiner besten Schwester Sorgfalt, meine geliebte Mündel wieder sehen soll, ihren Geist durch neue Kenntnisse geschmückt, ihre Seele durch neue Tugenden verschönert, sie, wenn es möglich ist, weit liebenswürdiger, und ihr Herz weit geneigter, mich zu lieben! O Nelson, welch eine Wollust, in ihr ein Geschenk von deiner Hand zu besitzen = = = (Nelson steht diese ganze Zeit über in Gedanken, und mit niedergeschlagenen Augen) Aber mein lieber Freund, was fehlt dir? wo ist deine Lebhaftigkeit? — je mehr ich dich ansehe — deine Farbe sieht bleich, du scheinst mir eingefallen: meine erste Freude hat mich die Veränderung, die ich itzt in deinem Gesichte wahrnehme, nicht so bemerken lassen; warum so traurig? — Du liebst mich doch noch?

**Nelson** (der ihm um den Hals fällt.) Ob ich dich liebe? ob ich dich liebe? — Blandford! mehr als die ganze Welt, ja, der Himmel sey mein Zeuge, mehr als mich selbst!

**Blandford.** Aber diese Veränderung?

**Nelson.** Sey ruhig, bester Freund. Ich habe ein kleines Fieber gehabt; ich bin wieder davon frey: ich habe dich wieder! der beste Balsam! — er wird mir meine verlohrnen Kräfte bald reichlich wieder ersetzen!

**Blandford.** Aber was fehlt euch denn zusammen? Meine Corally, sagtet ihr mir, sey auch nicht recht wohl?

**Nelson.** Eine bloße Folge der Frühlingsluft! Meine Schwester hat seit einigen Tagen eine gewisse Mattigkeit an ihr bemerket, dieß ists alles: aber, Blandford, du wirst uns alle wieder gesund machen, so wie du uns alle glücklich machst.

**Blandford.** Ich kann euch nicht glücklicher machen, liebster Freund, als ich es durch euch bin, und bald noch mehr in meiner Corally seyn werde.

**Nelson.** Ja, das wirst du seyn; du wirst ein Frauenzimmer besitzen, die ihres gleichen nicht hat.

**Blandford.** O Liebe und Freundschaft! was für süße Stunden versprecht ihr mir! Nichts soll mich in Zukunft euren Armen entreissen. = = = Ich habe meine Bedienung aufgegeben; und nur, wenn das Vaterland meine Dienste fodert, werde ichs für Pflicht halten, seinem Rufe zu folgen. Man hat meinen geringen Bemühungen bey der Regierung Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und mich mit Ehrenbezeugungen überhäuft; nun soll meine ganze Beschäfftigung diese seyn, mich meines Glücks würdig zu machen. Bey dir, lieber Freund, möchte ich gern den Anfang machen: ach! sage, auf welche Art ich etwas zu dem deinigen beytragen kann?

**Nelson.** Blandford, ängstige mich nicht durch deine Güte. Du hast ohnedieß der Wohlthaten so viel auf mich gehäufet, daß ich fast darunter erliege!

**Blandford.** Du scherzest! Wenn es auf eine Gegenberechnung ankömmt, so habe ich dir gewiß noch herauszugeben. Glaube mir, lieber Freund! wir sind demjenigen,

jenigen, der Wohlthaten von unserm Ueberflusse annimmt, weit mehr Dank schuldig, als wir von ihm erwarten sollten. Der gute Gebrauch solcher Güter, die uns oft ein Ungefähr gegeben, ist die einzige Freude, die sie uns verschaffen! und wem verdanken wir diese? Wenn ich bey allen meinen Reichthümern niemanden hätte, dem ich Gutes erzeigen könnte, so wäre ich mitten im Ueberflusse arm, — und du wolltest mir eine solche Freude versagen?

**Nelson.** Du bist ein edler, großmüthiger Mann, und ich weis dir nichts darauf zu antworten, als — daß ich deiner Güte nicht werth bin.

**Blandford.** Willst du mich betrüben, Nelson? soll ich dir herrechnen, was ich dir schuldig bin?

**Nelson.** Ich, dir alles. Die Ehre eines Vaters, der ohne dich im Grabe wäre beschimpft worden, meine Ehre, meinen Wohlstand = = =

**Blandford.** Soll ich anzu rechnen fangen? = = = doch nein, ich will dich an die Corally erinnern, so habe ich alles gesagt. O daß ich dich nur auch durch die Liebe glücklich machen könnte, wie ichs durch sie zu werden hoffe!

**Nelson.** Ich will es durch die Freundschaft seyn: hier finde ich Rosen ohne Dornen.

**Blandford.** Immer noch ein Feind der Liebe? Nimm dich in Acht, daß sie sich nicht rächt! ich habe solche Rebellen mehr gesehen, die durch sie aufs empfindlichste gestraft worden. Gewiß, guter Nelson! (er klopft ihm auf die Achsel) die Rosen, die man mit Vorsicht zu brechen sucht, verwunden weit weniger, als wenn man an einem Rosenstrauche hängen bleibt, und sich losma-

chen

chen will. Hätte ich glauben sollen, daß mich die Liebe in Indien belauschen sollte? — Du seufzest? ah! laß sehen, bist du an einer Rose hängen geblieben? gesteh es.

**Nelson.** Sey ruhig, Blandford! Man muß die Rosen, wie du, aus Indien holen, wenn sie nicht stechen sollen.

**Blandford.** Also hätte ich dir wohl einen großen Gefallen thun können, wenn ich dir so ein Röschen, wie meine kleine Corally ist, mitgebracht hätte? Ja, ja; ich habe wohl dran gedacht, aber diese Gattung ist dort auch ausgegangen, und ich mag wohl die letzte bekommen haben.

**Nelson.** Ja, ja, die letzte und einzige in ihrer Art!

**Blandford** (lächelnd.) Nelson, lobe mir sie nicht zu sehr, sonst muß ich fürchten, du hast dich an meinem Röschen vergriffen?

**Nelson** (sehr unruhig.) Die Freundschaft hat Wache gehalten.

**Blandford.** Die Liebe ist schlauer, als die Freundschaft: ihr süßes Pfeifchen schläfert wohl einen Argus ein. = = = Aber stille! — ich glaube den leisen Schritt meiner kleinen Indianerinn zu hören = = = (Nelson will abgehen) ah! wo willst du hin?

**Nelson.** Ich will der Liebe Platz machen! die Freundschaft hat ihr Gutes genossen, und jene möchte diese mit neidischen Augen ansehen.

**Blandford.** O! bey dir verkennet sie ihre Rechte. Wenn du aber ja einmal gehen willst, so sage meinem Bettmeister, daß er den großen Koffer in der Corally Zimmer schaffen soll: ich habe ihr einige Kostbarkeiten mitgebracht; indessen, daß sie hier ist, soll er sie daselbst auspacken.

Nelson. Ganz gut = = = (im Weggehen) Himmel! stehe mir bey!

## Dritter Auftritt.

### Blandford. Julie. Corally.

Blandford. Ah! sie kömmt, sie kömmt!

Julie. Da ist er, meine liebe Corally; unser Freund, unser Wohlthäter!

Corally (die sich zu seinen Füßen werfen will. Blandford ergreift sie.)

Blandford. O Corally! wie schön! wie reizend! — Laß dich umarmen! — (er umarmt sie) Hier, fühle an meinem Herzen, wie es schlägt, dich wieder zu sehen, dich zu halten, um sich nimmermehr wieder von dir zu trennen! = = = (Corally wendet sich weg, und wischt eine Thräne ab) aber, was sehe ich? Du wendest die Augen weg? — es steigt eine Thräne aus deinen Augen?

Julie. O diese Sprache der Empfindung sagt Ihnen mehr, als alles, was sie Ihnen von ihrer Freude über ihre Ankunft vorsagen könnte: — Nicht wahr, meine Corally?

Corally. Ja, Blandford; mein Herz ist so voll von Dankbarkeit, von Freundschaft, daß ich — ihm kaum Luft zu machen weis.

Blandford. Du kannst, du wirst mich belohnen, edle Corally, reichlicher belohnen, als alles, was ich für dich habe thun können = = = aber du siehst ganz krank? — Ich glaube, der Himmel hat gesehen, daß ich zu glücklich wäre; er will meine Freude mäßigen, und mich

für die Ungeduld bestrafen, mit der ich, entfernt von dir, meine Pflichten vollzogen habe. Ach! wie traurig ist mir diese Abwesenheit gewesen. = = = Du aber, hast du denn auch bisweilen an mich gedacht?

**Julie.** Der Himmel selbst hätte uns vergessen müssen, wenn wir eines solchen Freundes hätten vergessen können.

**Blandford.** Und was sagst du dazu, meine englische Corally?

**Corally.** Ich? hätte ich strafbar genug seyn können, Sie zu vergessen, so würden mich ein paar solche freundschaftliche Seelen, wie Nelson und Julie, gewiß daran erinnert haben. O dieß war eine neue und die größte Wohlthat, daß Sie mich unter der Aufsicht dieser Schutzengel gelassen haben. Blandford, Nelson, Julie! wie viel bin ich euch schuldig!

**Blandford.** Nun, mein Kind! wir wollen uns künftig gemeinschaftlich bemühen, diesem vortrefflichen Paare unsere Erkenntlichkeit zu bezeigen.

**Julie.** Ueber diese Materie laß ich mich nicht mit Ihnen in Streit ein: sie ist zu wichtig, als daß ich mich durcharbeiten kann, und mein Herz zu empfindlich, als daß es ihren Angriffen widerstehen sollte, und wenn Sie mir und meinem Bruder vollends mit neuer Güte drohen, so thue ich am besten, wenn ich sie alleine lasse = = =

**Corally** (die in sie hineinfährt, und heimlich zu ihr sagt.) O laß mich nicht allein, meine Julie!

**Blandford** (zu ihr auf die Seite.) Sie wollen mit gewiß eine neue Verbindlichkeit auflegen?

**Julie.** Ich verstehe Sie. — Sie werden mich schon rufen, wenn Sie mich brauchen.

**Corally** (läuft ihr nach, heimlich.) Ums Himmels willen = = =

**Julie** (heimlich zu ihr.) Beste Corally! liebst du mich und meinen Bruder noch? —

**Blandford** (für sich.) Ist ihre Schüchternheit eine Frucht der Liebe, oder = = = doch gewiß! ja sie ists gewiß = = = (sie kömmt furchtsam zurück, und Julie geht ab) wie reizend ist sie nicht!

## Vierter Auftritt.

### Blandford. Corally.

**Blandford** (der ihr entgegen geht.) Du wirst mich nicht schon wieder verlassen wollen, liebste Corally? warum so schüchtern? — kennen wir einander nicht mehr?

**Corally.** Ich kenne Sie, ich verehre Sie — aber — Julie hat mir gesagt, daß ich mit Mannspersonen nicht allein bleiben müsse.

**Blandford.** Aber doch mit mir? du warst ja sonst lauter Offenherzigkeit, lauter Freundschaft gegen mich. Du klagtest, wenn ich dich einen Augenblick verließ? und itzt = = =

**Corally.** Ja, da wußte ich noch nicht, daß junge Mägdchen können verführt werden.

**Blandford.** Das wirst du doch nicht von mir vermuthen?

**Corally.** Nein, von Ihnen, — von Ihnen vermuthe ich nur zu viel Güte! zu viel Freundschaft!

**Blandford.** Und deswegen fürchtest du mich? O ich sehe, meine Zurückkunft ist dir nicht so willkommen, als ich vermuthe, und Nelson mich es bereden wollen; das schmerzet mich, liebe Corally.

**Corally.** Nein, theuerster Blandford! Sie wissen nicht — Ah! Sie wissen nicht, wie sehr = = =

**Blandford.** Und du nennest mich Sie? gleichwohl hat mir Julie gesagt, du hießest diejenigen nur so, die du nicht liebtest.

**Corally.** Ja — aber, — je nun; wenn du das glaubst, so will ich dich Du heißen. Ich will dich meinen Blandford nennen. Ich glaubte nur, ich müßte dir zeigen, daß ich durch deine Fürsorge nicht mehr das wilde Mägdchen wäre, das du mit aus Indien gebracht hättest.

**Blandford.** So gefällst du mir! so bist du wieder meine Corally. Jene falsche Höflichkeit wollen wir den Wilden meiner Nation überlassen, die die Verstellung mit diesem Flittergolde bedecken müssen. Wie unser Herz spricht, soll auch unser Mund reden, und für dich, für dich allein, habe ich nur ein Herz!

**Corally.** Nicht auch für die Julie und den Nelson? ich dächte!

**Blandford.** Ja wohl; aber liebe Corally, zwischen der Freundschaft und der Liebe, ist noch ein kleiner Unterschied. Du siehst, ich bin nun frey! auf ewig, wie ich hoffe, bin ich mir selbst, der Freundschaft und der Liebe wieder gegeben. = = = (Corally entfärbt sich, und sucht ihre Verwirrung ängstlich zu verbergen) Aber wie? du entfärbst dich bey diesem süßen und zärtlichen Worte?

Hat dir Nelson nichts von meinen Absichten, von meinen Wünschen gesagt?

**Corally.** Ja, er hat mir davon gesagt, aber — aber = = = ich bitte, ich flehe: schränke deine Güte ein, Blandford! sie wird mir zu schwer!

**Blandford.** Wieder eine Folge unserer höflichen Lebensart! — Ach! zärtliche und liebe Corally! vergiß dieser gezwungenen Sprache bey mir, oder ich werde bald auf Julien und Nelson zürnen, daß sie in dem Unterrichte unserer artigen Sitten zu weit gegangen.

**Corally.** Zürne nicht mit ihnen, Blandford! ich müßte nicht den Umfang der Wohlthaten kennen, die du schon auf mich gehäufet hast, wenn ich anders denken könnte. So lange der Strom in seinen Ufern geht, ist er lieblich, aber wenn er sie übersteigt, wird er fürchterlich.

**Blandford.** Könnte das Wort Liebe für dich fürchterlich seyn? O wenn es wahr ist, daß meine Wohlthaten für dich von einigem Werthe gewesen, so hast du die Vergeltung in Händen, eine Vergeltung = = =

**Corally.** Stille, mein lieber Freund! ich bin nicht so eitel, daß ich dir nicht gerne verpflichtet seyn wollte: es ist süße, einen Blandford zum Wohlthäter und Freunde zu haben, und süße, lebenslang dafür dankbar zu seyn.

**Blandford.** Aber süßer, noch weit süßer, durch die Bande der zärtlichsten Liebe miteinander verbunden zu seyn, und alle ihre Freuden, im Schooße der Eintracht und der gegenseitigen Vertraulichkeit, einzuärnten. = = = Aber, meine Corally, warum diese Ausflüchte? ich weis eine Zeit, da du, wenn ich dich gefragt hätte: Willst du, daß wir uns durch das geheiligte Band der

Ehe

Ehe verbinden? mir gerade zu mit Ja oder Nein geantwortet hättest. Ich verlange itzt von dir eben die Offenherzigkeit. Ich liebe die Corally, aber sie muß durch die Liebe glücklich werden. Ihr Unglück würde das Meinige seyn.

**Corally.** Blandford, wie kann ich dir deine Frage beantworten, da mich eine gleiche Furcht quälet! Wenn Blandford durch mich unglücklich werden sollte? — nein, nur der Gedanke = = =

**Blandford.** Und wie wäre das möglich, da ich durch dich den höchsten Gipfel der menschlichen Glückseligkeit zu erreichen glaube?

**Corally.** Vielleicht kannst du dich betrügen. So lange ich in dir blos einen Freund, einen Vater zu sehen glaubte, so habe ich stets zu mir selbst gesagt: Er wird mit meiner Dankbarkeit, mit meinem Gehorsam, mit meiner ehrerbiethigen Zärtlichkeit zufrieden seyn. Aber wenn der Name eines Ehegatten noch zu so heiligen Verbindungen hinzukömmt, wie groß werden die Pflichten, die ich zu erfüllen habe? nein, darzu reichen der armen Corally Kräfte nicht zu! — Nein, Blandford, ich kann die Deinige nicht seyn.

**Blandford.** Du mußt die Meinige werden, unvergleichliches Mägdchen! Wie schön schmücket diese liebenswürdige Bescheidenheit deine übrigen Tugenden! Ja, du Hälfte meiner Selbst, mein Leben, mein Alles, alle deine Pflichten sind erfüllt, wenn du meiner Zärtlichkeit Gehör giebst, dein Bildniß hat mich überall verfolgt. Meine Seele war, trotz der Abgründe, die uns trennten, stets bey dir. Ich habe den Klippen andrer Welten den Namen Corally wiederhallen gelehrt: keine Ge-

fahr hat ihn mir aus dem Gedächtnisse tilgen können: stets war dieß der Preis aller meiner Bemühungen, und stets schien mir dieser Preis viel zu hoch, als daß ich ihn jemals würde erreichen können. = = = Du zitterst? du bedeckst dein Gesicht?

**Corally.** Wie kann ich anders? — Der Preis zu hoch? — Blandford, du spottest meiner! siehe deinen Abstand von mir an! du bist reich, ich habe nichts, als was ich von deiner Güte habe. Denke, wie verächtlich in diesem Lande die Armuth ist: denke, was der Wohlstand von dir fodert! Wie würdest du deinen Gärtner schelten, wenn er auf eine armselige Pflanze seine Kunst und Mühe verwenden wollte!

**Blandford.** Bald, Corally, möchte ich mein Vaterland verwünschen. Wie? hat es dich auch schon einen Abstand des Reichthums von der Armuth gelehrt? Nein, meine Freundinn, du bist reich, denn du hast alles, was eines Frauenzimmers wahren Reichthum ausmacht. Verstand, Tugend, Schönheit der Seele und des Körpers! Dieß sind Schätze, die man sich durch Reichthümer nicht erkauft: ich will sie auch dadurch nicht bey dir erkaufen; ich fodere dein Herz als ein freywilliges Geschenk.

**Corally.** Aber das hast du, als mein Beschützer, und als mein Freund: meinen Gehorsam, meine Ehrerbiethung, meine Erkenntlichkeit = = = O ich habe dirs ja schon gesagt!

**Blandford.** Darunter ist noch nicht Liebe. Liebe, Liebe will ich haben. — Komm! gieb mir deine Hand! ich schwöre dir = = =

**Corally** (will fortgehen.) Laß mich! laß mich fort!

**Blandford.** Wo willst du hin, Corally? willst du mich traurig hier lassen?

**Corally.** Ich will — ich will mein Herz fragen; es ist im Aufruhr: laß ihm Zeit! o laß ihm Zeit, edler Blandford! es schlägt — o laß mich nur zu Odem kommen! = = = aber sey nicht traurig, guter Blandford! das mußt du nicht seyn!

**Blandford.** So geh, und sage mir bald, daß dich die Liebe mit demjenigen vereinigen soll, der dich anbethet.

(Corally geht ab.)

## Fünfter Auftritt.

### Blandford (allein.)

Seltsam genug! — Ich glaubte, sie sollte mir beym ersten Antrage meiner Liebe mit allem Ungestüm einer ungekünstelten Freude um den Hals fallen, mir die zärtlichsten und süßesten Namen geben. = = = Sollte Nelson und Julie mir mit erdichteten Nachrichten schmeicheln? — unmöglich! warum sollten sie es thun? fodere ich denn ein erzwungenes Geschenk? und Corally = = = doch — ists denn so wunderbar, daß ein Mägdchen von ihrer Empfindung, vor der ersten Liebeserklärung zurückbebt? daß sie ihre künftigen Pflichten aus einem fürchterlichen Gesichtspunkte betrachtet, oder sich eine kleine Chimäre des Wohlstands in Kopf gesetzt? — Unschuld, Schamhaftigkeit, Bedenklichkeit, Furcht, Ursachen genug! — ich will mich nicht beunruhigen, sondern meines Glücks gewiß, mein ganzes Glück fühlen = = = Ha! Herr Woodbe!

## Sechster Auftritt.

### Blandford. Woodbe.

**Blandford.** Nun, mein lieber Woodbe, wie gehts? er sieht ja recht gesund und munter!

**Woodbe** (mit vielen Complimenten.) Dem Leibe nach, gnädiger Herr, ganz gut! Die Pomeranzentropfen, die ich mache, sind ein herrliches Präservativ für den Magen, und diese erhalten mich.

**Blandford.** Ja, zumal, wenn er sie im Weine nimmt; nicht wahr?

**Woodbe.** In ihrer Abwesenheit, gnädiger Herr, ist der Wein in ihrem Hause so seltsam, wie eine weisse Maus gewesen; (mit einem boshaften Lächeln) ja, Herr Nelson, — Herr Nelson trinkt ihn lieber selber.

**Blandford.** Da thut er sehr wohl! er weis, daß ich an meinen Leuten die Nüchternheit liebe, und ich sehe an seiner Munterkeit, daß ihm dieselbe sehr wohl bekömmt.

**Woodbe.** O! wenn Sie wüßten, gnädiger Herr, wie ich mich nach ihrer Rückkunft gesehnt habe! Ihre Güte, ihre Sanftmuth, ihre Freygebigkeit, — nein, die sind mit nichts zu vergleichen.

**Blandford.** Ich denke doch, mein Freund Nelson wird ihm meine Abwesenheit nicht haben fühlen lassen.

**Woodbe.** Nicht haben fühlen lassen? Vergeben Sie, gnädiger Herr! Jede Rechnung, die Sie einmal lesen, liest er zehnmal, um etwas an der Rechnung abziehen zu können; und wehe dem, der sich um einen Heller verrechnet!

**Blandford.** Also bin ich meinem Freunde wohl viel Verbindlichkeit schuldig, daß er so sehr auf mein Bestes

sieht

sieht; künftighin werde ich ihm die Aufsicht über mein ganzes Vermögen anvertrauen.

**Woodbe.** Aber das ist doch nicht recht, gnädiger Herr, daß er ihre Bedienten unter die Schurken zählet?

**Blandford.** Dafür werde ich ihn umarmen, wenn er jedem Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und ihm seinen rechten Titel zu geben weis.

**Woodbe** (beyseite.) Je verflucht! — (zu Blandford) Nun, nun, wir wollen sehen, wenn er Rechnung ablegen soll, wie es da klingen wird.

**Blandford.** Woodbe, ist er zufrieden, wenn ich ihm für jedes Pfund, das nach Nelsons Aufwande von den Einkünften dieses Landguts übrig bleiben wird, zwanzig Prügel geben lasse?

**Woodbe.** Ey, gnädiger Herr, das gehöret nicht mit zu meinem Gehalte, und unter der Bedingung glaube ich, daß Herr Nelson alle Rechnungen verfälschte, um meine Einkünfte zu vermehren: denn er ist eben nicht mein großer Gönner.

**Blandford.** So hat Nelson sehr übel gethan, daß er ihn nicht längst fortgejagt hat: wenigstens hat er die Vollmacht gehabt, und er mag sich ja um seine Fürbitte bewerben, wenn ichs nicht thun soll.

**Woodbe.** Verzeihen Sie, gnädiger Herr! Ich glaubte eines treuen Bedienten Schuldigkeit = = =

**Blandford.** Ist schweigen und gehorsam seyn. Doch, hat ihm Nelson gesagt, daß er den großen Koffer in das Zimmer der Corally bringen soll?

**Woodbe.** Ja, er hat (mit spöttischem Nachdruck) befohlen = = =

**Blandford.** Und er ist doch gehorsam gewesen?

**Woodbe.** Ich wollte es erst durch ihren Befehl beståttiget wissen.

**Blandford.** Herr Woodbe!

**Woodbe.** Gnådiger Herr?

**Blandford.** Er ist ein Schlingel, und ich werde Nelson bitten, daß er künftig seine Befehle nachdrückli- cher einrichtet, damit er nicht erst nöthig hat, die Be- ståttigung bey mir einzuholen.

**Woodbe.** O gnådiger Herr! wir wollen von et- was anders reden, wanns Ihnen gefållt: — es betrifft die Miß Corally.

**Blandford.** Nun, das wollen wir doch hören.

**Woodbe.** Es ist ein artiges Kind! ha ha ha! sie gefållt mir, und ich håtte wohl eine demůthige Bitte! aber — aber = = =

**Blandford.** Heraus damit! er weis, daß ich Frey- můthigkeit an meinen Bedienten liebe.

**Woodbe** (beyseite) Aber schlecht belohne. (Zu Blandford) Ungeachtet das gute Kind im blinden Heyden- thume gebohren ist, so wåre ich doch mit ihrer gnådigen Einwilligung Vorhabens = = =

**Blandford.** Sie zu heyrathen?

**Woodbe.** Je nun; ihre Absicht ist doch, sie glück- lich zu machen, und Sie, gnådiger Herr, dürften uns eine kleine Zulage geben, so könnte ich mich überwinden = = =

**Blandford.** Sich überwinden? — Ich bewun- dere die Gewalt, die er sich anthun kann! — Wood- be! weis er was? dazu kann Rath werden.

**Woodbe.** O Sie machen mir durch diese Hoff- nung so viel Freude = = =

**Blandford.** Aber eine kleine Bedingung!

**Woodbe.** Zehne, gnädiger Herr; Sie haben zu befehlen!

**Blandford.** Hat er Lust, vorher mit mir Kugeln zu wechseln?

**Woodbe.** Ey, wie soll ich das verstehen, gnädiger Herr?

**Blandford.** Sieht er, guter Freund! ich habe die Ehre, sein Nebenbuhler zu seyn, und da muß einer sterben; er oder ich.

**Woodbe.** Gnädiger Herr, ich bin stumm: aber da möchte die Reihe zu sterben, einen andern treffen. — (sehr geheimnißvoll) ha ha ha ha — (beyseite) Huy, nun finde ich, wo er kützlich ist: warte Nelson!

**Blandford.** Was murmelt er da? = = = Er sagt, die Reihe würde einen andern treffen: was will er damit sagen?

**Woodbe.** Schweigen und Gehorchen ist die Pflicht eines treuen Bedienten: ich schlage mich also aufs Maul, und erwarte ihre Befehle. (er lacht sehr geheimnißvoll.)

**Blandford.** Die werde ich ihm schon geben, wenn es mir gefällt. Woodbe, ich lasse in gewissen Dingen nicht mit mir scherzen. Sage er, wen die Reihe treffen soll?

**Woodbe.** Je nun, mein Herr = = = Sie müssen mir aber versprechen, daß Sie nicht ungnädig auf mich werden wollen.

**Blandford.** Bey meinen Bedienten lasse ich mich auf keine Bedingungen ein. Ich will es wissen: kurz und gut.

**Woodbe.** Man pflegt im Sprichworte zu sagen, daß man sein Weib und sein Pferd niemanden anvertrauen müsse = = =

**Blandford.** Nun; und hieraus folget?

**Woodbe.** Eine Frau und ein Mägdchen, die man zur Frau zu machen, in Willens hat, sind nicht weit auseinander? Ha ha ha!

**Blandford** (beyseite.) Ha! die Pfeile des Bösewichts gehen wieder auf meinen Freund. (Zum Woodbe) Weiter!

**Woodbe.** Sie lieben Miß Corally: wenigstens schließe ich es aus dem Kugelwechseln.

**Blandford.** Das könnte seyn!

**Woodbe.** Sie mögen sie also entweder blos zu einer kleinen Gespielinn, (Sie verstehen mich schon, gnädiger Herr!) oder zu der wirklichen Theilnehmerinn ihres, der Himmel gebe! gesegneten Ehebettes wählen = = =

**Blandford.** Kennt er mich?

**Woodbe.** Desto schlimmer für Sie, gnädiger Herr: denn da ist der Spaß noch gefährlicher.

**Blandford.** Nun, was kömmt denn aus dem allem heraus?

**Woodbe.** Daß man den Bock nicht zum Gärtner setzen müsse.

**Blandford.** Er ist ein unerträglicher Narr! und wer ist denn der Bock?

**Woodbe.** Wem haben Sie denn, gnädiger Herr, ihren Garten anvertrauet?

**Blandford.** Ha, er ist ein boshafter Mensch, und er darf mir nicht viel sagen, so führe ich ihn zum Nelson, daß er ihn auf das härteste abstraft.

**Woodbe.** Das habe ich im Voraus gesehen, gnädiger Herr; aber ich verdiene den Namen nicht, weil ich die Wahrheit sage: und wenn Sie befehlen, will ich ihm alles unter die Augen sagen, was ich weis.

Blandford. Was weis er? was weis er? geschwind.

Woodbe. Daß Herr Nelson die Miß Corally verführet!

Blandford. Verführet, Bösewicht?

Woodbe. Je nun, so setzen Sie dafür, daß er sie liebet, daß sie ihn liebt: daß er ihr, wie ihr Schatten folget, und sie sich wie eine Klette an ihn hängt, daß die Echo von ihren verliebten Seufzern ertönen, daß ich sie noch vor einer Stunde einander über ihre Ankunft tröstend gefunden = = =

Blandford. Gleichwohl sagten sie mir, als ich ankam, daß Corally noch nichts von meiner Ankunft wisse!

Woodbe. Nichts wisse? so schwöre ich Ihnen, (und Sie sollen mir den Hals wie einer Taube würgen, wenn ich es ihnen nicht in ihrer Gegenwart vorhalten will,) daß ich beyden Verliebten eine Stunde vorher, als ihr Bedienter ankam, selbst die Nachricht von ihrer Ankunft überbracht habe. = = = „Ach, Blandford!" schrie die zärtliche Corally, und fiel ihrem Männchen in die Arme, und er beehrte mich mit dem Titel eines Schurken.

Blandford. Und er ist einer! und wenn ich meines Freundes nicht schonte, so wollte ich = = =

Woodbe. Gnädiger Herr!

Blandford. Unterfange er sich nicht, mir ein Wort wieder davon zu sagen! Wer meinen Freund verläumdet = = =

Woodbe. Ich bitte Sie, gnädiger Herr! Nach alledem, zu was ich mich anheischig gemacht habe, = = =

Blandford. Wohlan, schaff' er mir Proben, und wehe ihm, wo er mir diese nicht schafft! glaube er nicht, daß ich meinem Freunde kränkende Vorhaltungen thun, oder die Aussage eines meiner Bedienten entgegen stellen

werde.

werde. Itzt befehle ich ihm; sobald er sieht, daß Corally nicht in ihrem Zimmer ist, den Koffer hinaufschaffen zu lassen. Es sind einige Geschenke an reichen Stoffen, Juwelen und andern Kleinigkeiten für sie darinnen: diese lege er ihr auf den Tisch, oder wo er Platz findet. Er kann allenfalls Julien dazu nehmen, oder sie bitten, daß sie die Corally ein wenig zu entfernen suchet. Ich will mich indessen umkleiden: — hört ers? (geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

### Woodbe (allein.)

Nicht anders! Nelson muß meinen Herrn bezaubert, oder, Gott verzeih mirs! mit dem Teufel ein Bündniß haben. Seine Freundschaft für ihn, ist wie der zehnköpfige Drache. Wenn man denkt, nun ist der Kopf herunter, so wachsen zehn andere an seiner Stelle. Aber, frisch Woodbe! und wenn er hundert Köpfe hätte, so müssen sie herunter! = = = doch die Proben? — ah! die können mir nicht schwer werden. Ich will dem verliebten Pärchen überall nachschleichen, und der Teufel müßte sein Spiel haben, wenn ich nicht ein Pröbchen auftreiben sollte.

# Dritter Aufzug.

## Erster Auftritt.

### Blandford (allein.)

Nicht anders! Woodbe ist ein Verläumder — mein Freund, mein Nelson sollte mich verrathen, mir das Herz meiner

meiner Corally entführet haben, und was das erschrecklichste wäre, mir noch mit ihrer Liebe schmeicheln? — Nein! unmöglich! : : : aber, — der Corally Blödigkeit — Nelsons Verwirrung, — Woodbes dreistes Anerbiethen, es ihnen unter das Gesicht zu sagen. : : : Warum suchten sie mich zu überreden, als wüßte Corally nichts von meiner Ankunft? hatte ichs nicht geschrieben? warum verschwieg man es ihr? : : : Wie? wenn ich Nelson die Sache entdeckte: : : : doch nein, ein solcher Argwohn : : : es wäre die Reihe an ihm, mir es zu entdecken — (er besinnet sich ein wenig) und wenn sie nun einander liebten? wie unglücklich! : : : ich muß es wissen. Ich will heute meine Verlobung ansetzen, es unverzüglich dem Nelson vertrauen, und ihn zur Mittelsperson bey der Corally machen: er soll es ihr ankündigen, ich will in seinen Blicken nachspähen : : : Ha! er selbst —

## Zweyter Auftritt.

### Blandford. Nelson.

**Blandford.** Wo steckst du, Nelson? Ich möchte mich nicht gern einen Augenblick von dir trennen, und stets entziehst du dich mir.

**Nelson.** Ich mich dir? so könnte ich mich von meiner eignen Seele trennen. Nein, liebster Freund! du hast mir bey deinem letzten Abschiede die Aufsicht über deine Güter anvertrauet, und nun muß ich dir Rechenschaft von meiner Haushaltung ablegen: ich habe die Rechnungen zusammengeheftet, um sie dir zu übergeben.

**Blandford.** Wann habe ich sie von dir gefodert? nein, Nelson, du liebst mich nicht halb so sehr, als ich dich. Ich mag keine, ich will keine : : :

**Nelson.** Aengstige mich nicht, Blandford! du mußt! Es ist keine geringe Summe, die dir nach Abzug des nöthigen Aufwandes noch übrig bleibt.

**Blandford.** Der Vortheil ist dein. Ich habe mein Vermögen aufs neue durch einen so großen Zuwachs vermehret = = =

**Nelson.** Halt! dieß wird nimmermehr geschehen! du würdest mich in meinen Augen erniedrigen. Ich habe keine Bevortheilung von deinen Leuten gelitten: überall habe ich nach der strengsten Billigkeit, und nach meinem Gewissen zu handeln gesucht; ich habe mir bisweilen selbst meine Vorsicht müssen vorwerfen lassen; würden sie nicht auf die sehr wahrscheinliche Vermuthung gerathen, daß ich blos meinen Vortheil zu Rathe gezogen? nein, mein Freund; und wenn du auch großmüthig genug wärest, an keine Rechnung zu denken, so darf ich nicht klein genug seyn = = =

**Blandford.** Lieber Nelson, du quälest mich ordentlich mit deiner Redlichkeit!

**Nelson.** Es ist besser, als wenn es durch Untreue geschähe.

**Blandford.** Nun, so laß mich nur itzt damit in Ruhe. Mein Herz hat itzt mit etwas wichtigern zu thun, als mit Rechnungssachen. Ich habe dir einen Schatz anvertrauet = = =

**Nelson.** Und auch den hoffe ich dir so zu überliefern = = =

**Blandford.** Siehst du, Nelson, da bin ich eigennützig genug, Rechenschaft von deiner Haushaltung zu fodern: wirst du bestehen?

**Nelson** (ein wenig verwirrt.) Ich denke!

**Blandford.** Und ich denke, du hast mich ein wenig hintergangen.

**Nelson.** Ich? ich?

**Blandford.** Ja, ja, du selbst.

**Nelson.** Wie so?

**Blandford.** Du schmeicheltest mir mit der Corally Liebe, mit ihrer Zärtlichkeit!

**Nelson.** Und habe ich unwahr geredt? — sie liebt dich, sie verehret dich. — Hat sie dir das Gegentheil gesagt?

**Blandford.** Sie macht kleine Sophistereyen, die meinem Herzen gar kein Genüge thun. Sie liebt mich, und verehret mich, sagt sie, wie ein Kind ihren Vater; aber, ich mag nicht als Vater verehret seyn, so lange ich nicht durch die Natur ein größeres Recht auf diesen Anspruch habe. Corally soll mir erst dazu verhelfen. Itzt will ich als Jüngling, als Bräutigam, als Mann von ihr geliebet seyn, und davon will der kleine Schalk nichts hören.

**Nelson.** Kennst du denn nicht dieses Geschlecht?

**Blandford.** Ich weis, was du sagen willst. Verstellung, Heucheley! nicht wahr? aber sie gehöret zu einer besondern Klasse, worauf sich die allgemeinen Regeln nicht sollten anwenden lassen. Bey ihr erwartete ich Aufrichtigkeit, Freymüthigkeit, edle Einfalt; und wo sie sich verstellen könnte, so würde ich schon ihr Herz halb für verdorben halten.

**Nelson.** Du urtheilest falsch! Wenn sie sich vielleicht über deine Erklärung beunruhiget, so bedenke, daß die Natur keine Sprünge macht. Verpflanze eine schöne Blume jähling aus einem mittelmäßigen Boden in einen der besten, und sie hängt doch anfänglich ihr Haupt, bis

sie desselbigen gewohnt wird. Ein unschuldiges Mägdchen, die auf einmal aus ihrem jungfräulichen Stande soll herausgerissen werden = = =

**Blandford.** Das kann seyn: aber ich glaubte, du und deine Schwester hätten sie zu dieser Verpflanzung schon längst vorbereitet? wenigstens habe ich dich nicht gebethen, es ihr zu verheelen.

**Nelson.** Es ist auch nicht geschehen. Aber sie hüpfte immer darüber weg, als ob es ihr unglaublich schien, und machte einen Scherz daraus. Inzwischen verrieth sie nie eine Abneigung; und da ich nicht den Auftrag hatte, in sie auf eine Erklärung zu dringen, so blieb es dabey.

**Blandford.** Aber Nelson! wenn sie mich nicht liebte!

**Nelson.** Einbildung! sie liebt dich, sie liebt dich gewiß! = = = siehe, da kömmt meine Schwester. Diese ist noch mehr ihre Vertraute gewesen, als ich. Frauenzimmer lassen sich lieber in diesem Punkte von ihrem Geschlechte ins Herz sehen, als von uns; vielleicht, weil sie sich des Triumphs schämen, den das unsrige über sie zu erhalten vermögend ist. —

## Dritter Auftritt.

### Die Vorigen. Julie.

**Nelson.** Komm, liebe Schwester, hilf mir den Blandford einen Scrupel benehmen, der ihn beunruhiget. Er glaubt, Corally liebe ihn nicht recht so — was man lieben heißt.

**Julie** (mit einer angenommenen Heiterkeit.) Bald sollte unser guter Freund glauben, ich verstünde es besser, als du, weil du dich so — ich weis nicht, wie? darüber erklärst.

Blandford. Nelson glaubt nur, meine Julie, daß sich ihre Mündel besser von Ihnen habe ins Herz sehen lassen: und freylich haben die Frauenzimmer in diesen Angelegenheiten immer ein besseres Auge oder mehr Erfahrung.

Julie. Sie machen es sehr gut, Blandford! Die Erfahrung ist nun auch so ein Wörtchen, das ich in diesem Geschäffte mir nicht möchte zur Last legen lassen: doch, ich will nicht so kritisch mit Ihnen verfahren. Sie glauben also, Corally liebe Sie nicht?

Blandford. Wenigstens hat sie die Empfindungen gar nicht geäußert, die ich auf meine Erklärungen erwartete.

Julie. Armer Blandford! und was erwarten Sie denn? — daß sie Ihnen bey den Worten: Ich liebe Sie, ich will Sie heyrathen, gleich wieder antwortet: „Eben „darauf habe ich gewartet, ich liebe Sie wieder, auch „ich will Sie heyrathen: geschwind! Küster her, Pfar„rer her, Ringe her! zieht die Glocken an!" — je ja doch, Blandford! — Nein, nein, wir kennen auch unsern Werth, und so viel Sie auch Verdienste um die Corally haben mögen, so ist doch so ein Herzchen, wie ihres, wohl werth, daß man zweymal anklopft.

Blandford. Bald sollte ich glauben, meine scherzhafte Freundinn, daß sie ein wenig von Ihnen unterrichtet worden. Ich merke doch, daß das Wörtchen, Erfahrung, vorhin sogar übel nicht angebracht war.

Julie. Und ich, ich merke, daß, so gut Sie immer seyn mögen, doch der kleine Satan, Stolz, ihr Herz so gut, wie aller Männer Herzen besitzt. : : : Aber, das beyseite! Was stellen Sie sich denn von der armen Corally vor? Weil ihr Wohlthäter kömmt, und hält

ihr das Joch vor, so soll sie einen langen Hals machen, und geschwind hineinlaufen?

**Nelson.** Schwester, scherze itzt nicht, und reisse meinen Freund aus seiner Unruhe.

**Julie** (zu Nelson.) Geh, guter Freund, mit deinem catonischen Gesichte! du bist ein Träumer. Wenn du von den Unruhen der Liebe reden willst, so ist es eben so, als wenn ich vom Laufe der Planeten reden wollte: aber die Liebe wird dir einen jämmerlichen Puff geben: = = = (Nelson seufzet) Wie er da steht!

**Blandford.** Wenn es Corally nicht gekonnt hat, so will ich für sein Herz stehn.

**Julie.** O! da hat die Freundschaft Schildwache gestanden.

**Blandford.** Aber, Julie, sie entfärbte sich, sie zitterte, ich glaubte gar, sie weinte, als ich ihr mein Bekenntniß that.

**Julie.** Und Blandford sieht nicht, daß sie ihren Tyrannen fürchtete? Ich muß zwar gestehen, Sie sind ein ziemlich menschenfreundlicher Tyrann: aber stellen Sie sich doch ein Mägdchen, wie die Corally vor. Hätte sie sich eine Zeitlang auf dem großen Schauplatze unsrer Frauenzimmerwelt herumgetummelt, so würde sie bey ihrer Erklärung ein lautes Gelächter aufgeschlagen, mit den Augen ja, und mit dem Munde nein gesagt, und bey den ernsthaftern Angriffen sich endlich Bedenkzeit ausgebethen haben: aber Corally = = =

**Blandford.** Von der Corally erwartete ich Empfindung für Empfindung, Zärtlichkeit für Zärtlichkeit = = =

**Julie.** Ja, wenn die Pflaumen reif sind, so fallen sie uns in Mund! Bisher hat sie geglaubt, blos ein

Bäumchen zu seyn, das zur Zierde der Schöpfung ihre Früchtchen trägt, blos des Gärtners Augenweide zu seyn: itzt will er aber die Früchte abnehmen; was Wunder, wenn der schöne Hauch der jungfräulichen Schamhaftigkeit, von dem sie bekleidet sind, bey dem Angriffe leidet? Nein, Blandford, Corally wäre Ihrer nicht werth, wenn sie bey einem solchen Antrage unbewegt, unerröthet sich auf ihre erste Auffoderung ergäbe. — Was sagst du, Nelson?

**Nelson** (der wieder aus seinem Nachdenken erwacht.) Ich? ich? — ich glaube, du hast recht.

**Blandford.** Und ich sehe wohl, daß sich wider einen weiblichen Advokaten nicht viel ausrichten läßt, zumal, da sie meine Liebe auf der Seite hat, die sich gar zu gern eine Sache bereden läßt, die ihrem Wunsche schmeichelt. Inzwischen muß ich meines Schicksals gewiß seyn!

**Julie.** Das wird nur auf Sie ankommen.

**Blandford.** Wenn es auf mich ankäme, so wäre mein Entschluß gefaßt.

**Julie.** Und wer hindert sie an der Ausführung? = = = Doch es ist wahr: Sie haben mir einmal bey der guten Corally die Mutterstelle anvertrauet; oder wollen Sie sie lieber meine Clientinn nennen, weil Sie mich zum Advokaten machen?

**Blandford.** Sehr gut! Sie verpflichten sich dadurch zu einem Auftrage, um den ich Sie eben zu bitten gedachte.

**Nelson.** Du kannst befehlen, lieber Freund!

**Julie.** Ey! der Herr Bruder hat mir von meiner mütter-

mütterlichen Autorität nichts zu vergeben; = = = nun lassen Sie doch hören, was verlangen Sie?

**Nelson.** Du mußt aber wissen, daß er mich bey der Corally zum Vater gemacht!

**Blandford.** Zankt euch nicht, mein liebes Geschwister. Es ist eine Sache, wo euer beyder Ansehen mir kann zu statten kommen. Ich möchte gern den Tag meiner Ankunft bey euch recht feyerlich und glücklich begehen: dieß kann aber nicht geschehen, wenn nicht heute noch Corally die Meinige wird.

**Nelson** (ängstlich.) Noch heute?

**Julie.** Und warum nicht? Es scheint, daß der Herr Vater seiner Autorität nicht viel zutrauet.

**Blandford.** Es versteht sich, daß ich sie mir heute nicht will antrauen lassen: denn das hieß freylich, die jungfräuliche Sittsamkeit zu jähling überraschen. Aber, ich wünschte heute mich mit ihr zu verloben. Liebt mich Corally wirklich, so muß ihr dieß gleichgültig seyn, ob sie mir heute, oder in acht Tagen, ihr Wort giebt. Ich will ihr alsdann Zeit lassen, so lange sie selber will. Je länger ich Bräutigam bin, destomehr habe ich Zeit, ihre Vertraulichkeit zu gewinnen.

**Julie.** Nun, das heißt doch noch bescheiden gedacht! — Haben Sie der Corally schon diese Erklärung gethan?

**Blandford.** Wie konnte ich das bey ihrer Zurückhaltung? nein, ich will ihre liebenswürdige Mutter um diesen Antrag bey ihr bitten: denn der Vater ist zu kalt, und ich weis, daß sich lieber ein Mägdchen der Mutter, als dem Vater in solchen Dingen vertrauet. = = = Wollen Sie den Auftrag übernehmen?

Julie.

**Julie.** Von Herzen gerne, und ich weis auch, daß der Vater, so bald es auf seines Blandfords Glück ankömmt, nichts dawider wird einzuwenden haben.

**Nelson** (mit Aengstlichkeit.) Ich — ich — werde das Meinige thun!

**Blandford.** Es versteht sich, daß Sie Ihrer schönen Tochter keinen Zwang anthun: nein, sie muß mich lieben, sie muß mich mit der äußersten Zärtlichkeit lieben, so, wie ich sie. Sie muß nirgends ein größer Glück zu finden glauben, so, wie ich in ihr das höchste Glück meines Lebens zu finden gewiß bin.

**Julie.** Und glaubten Sie wohl, daß ich mein Töchterchen ohne diesen Umstand weggeben würde? nein, nein, die Instrumente müssen übereinstimmen, wenn die Musik gut klingen soll.

**Blandford.** O daß sie gut klingen möchte! Wie vielen Dank werde ich Ihnen schuldig seyn, wenn Sie sie gut stimmen! Also wollen Sie = = =

**Julie.** Ja, ja, ich will. Ich will der Corally Blandfords Herz, mit allem seinem Werthe ausgeschmückt vorlegen: und der Himmel sey ihr gnädig, wenn sie es verschmäht!

**Blandford.** Aber sagen Sie ihr, um alles in der Welt willen! nichts von meinen Wohlthaten. Sie könnte sonst glauben, ich machte meine Foderung ihr zur Pflicht.

**Julie.** Nein, nein! Sie mögen die Funken, die ich aufschlagen will, selbst in Flammen bringen, oder deutlicher zu reden, ihr die Pflichten der Liebe erklären, wenn ich mit ihr über diese einig bin.

**Blandford.** Und noch heute?

**Julie.** Unverzüglich!

**Nelson.** Komm, liebe Schwester! wir wollen sie aufsuchen.

**Blandford.** Ich werde die Antwort mit Verlangen erwarten.

**Julie.** O man kennet schon die Unruhen der Liebhaber!

**Blandford.** Ich werde sehen, ob Sie eine gute Mutter seyn, und ihren Kindern geben, was sie haben wollen.

**Julie.** Man muß wohl, wenn sie nicht weinen sollen. (Julie und Nelson gehen ab.)

## Vierter Auftritt.

### Blandford (allein.)

Wäre man nicht beständig auf seiner Hut, zu was für Verdruß unter den vertrautesten Freunden sollte nicht die Bosheit niederträchtiger Bedienten Anlaß geben! Wie leicht hätte mich Woodbe ; ; ;

## Fünfter Auftritt.

### Woodbe. Blandford.

**Woodbe** (guckt zur Saalthür herein.) St! St!

**Blandford.** Ha! ist er da? Eben habe ich auf ihn gewartet!

**Woodbe.** Sind Sie allein, gnädiger Herr?

**Blandford.** Nur her! ich habe ihm etwas zu sagen.

**Woodbe.** Und ich Ihnen auch. ; ; ; Gefunden ist sie, sie ist gefunden ; ; ;

**Blandford.** Und was? ich, für meine Person, finde je mehr und mehr, daß ihm mein Freund Nelson viel zu viel Ehre erwiesen, da er ihn bloß einen Schurken genannt.

**Woodbe.** O solche Titel lassen sich leicht prägen, wo man keinen Gehalt dabey auszutheilen hat: aber = = =

**Blandford.** Aber sie bleiben immer die Belohnungen für Verdienste, und er verdient, daß ich = = =

**Woodbe.** Stille, gnädiger Herr! man kann die Worte, die man einmal gesprochen hat, nicht sogleich wieder zurücknehmen, und es könnte Sie doch wohl am Ende gereuen.

**Blandford.** So könnte michs auch gereuen, wenn ich einen alten Fuchs über den Diebstahl ertappte, und ihn prellen ließ.

**Woodbe.** Nun, nun! Wir wollen sehen, wer Ihnen ihr Hühnchen wegzuschnappen Lust hat.

**Blandford.** Nicht ein Wort von seinen Verläumdungen in Ansehung meines Freundes! sonst werde ich ihm den Weg zum Dorfe hinausweisen lassen.

**Woodbe.** Gnädiger Herr, den weis ich blindlings zu finden: aber ich kenne einen gewissen Jemand, der im Fall der Noth vorangehen wird, wenn ich mich ja verirren sollte.

**Blandford.** Woodbe! ich rathe ihm, sey er klug! wenn ich den Jemand zu wissen verlange, so hilft keine Ausflucht.

**Woodbe.** Verzeihen Sie, gnädiger Herr! es entfährt einem bisweilen ein Wörtchen: itzt will ich nur bloß vermelden, daß ich ihre Befehle vollzogen habe.

**Blandford.** Es mag dießmal hingehen: aber = = =

**Woodbe.** Aber, noch einmal! Ihre Befehle sind vollzogen. Alles ist so wohl, so niedlich geordnet, daß es der Corally Herz und Augen entzücken wird, ja, daß Sie selbst darüber = = =

**Blandford.** Und wo ist das liebe Mägdchen?

**Woodbe.** Wo sie itzt ist, weis ich eigentlich nicht: ich vermuthe, wo sie seyn könnte!

**Blandford.** Nun, sie hat doch also nichts gemerket?

**Woodbe.** Als ob Sie nicht meine Schlauigkeit kennten.

**Blandford.** Ja, ja, ich weis, daß er ein abgefeimter Schlangenkopf ist: = = = aber wo meynt er denn, daß sie seyn konnte?

**Woodbe.** Ich sah sie vor ungefehr einer Stunde ganz traurig zur Gartenthüre hinausschleichen: vermuthlich wollte sie den Büschen klagen = = =

**Blandford.** Woodbe! keine boshafte Anmerkung!

**Woodbe.** O ich bin dergleichen zu machen, nicht im Stande. = = = Kaum sah ich sie also in Garten schleichen: husch war ich in ihr Zimmer! wie der Wind, wurden die schönen Zeuge und Kleider, und die glänzenden Juwelen ausgepackt.

**Blandford.** Das vermuthe ich, daß er sie erst hat auspacken müssen, weil er sie so schön geordnet.

**Woodbe.** Ey, gnädiger Herr, das sind kostbare Sachen, die müssen Ihnen recht Geld gekostet haben = = =

**Blandford.** Will er nicht wissen, wie viel?

**Woodbe.** Ein Bedienter darf so neugierig nicht seyn. Ich pflege immer zu sagen: Nichts ist zu theuer, wenn es nur des Geldes werth ist, oder an Personen verwandt wird, die es verdienen: ja wohl, die es verdienen: denn es giebt welche = = =

**Blandford.** Was wollte er sagen, Woodbe?

**Woodbe.** Daß, daß ich — also ausgepackt habe.

Die reichen Zeuge breitete ich auf den Tischen aus, und sehen Sie, gnädiger Herr, alles gegen das Licht zu, alles gegen das Licht.

**Blandford.** Ha! ich merke seine Schlauigkeit.

**Woodbe.** Die Kleider hieng ich über die Stühle: doch habe ich das Papier, das über das Gold und Silber genähet war, wohl abzumachen gesucht.

**Blandford.** Ueber seinen Verstand! und dann = = =

**Woodbe.** Die mit Brillianten besetzte Uhr habe ich unter dem Spiegel angebracht.

**Blandford.** O! warum nicht lieber an den Camin? = = = Nun, hat er bald ausgelegt?

**Woodbe.** Nur die Juwelen noch = = = ey die glänzen! sie haben mich so geblendet, daß mir die Augen noch davon wehe thun = = =

**Blandford.** Das ist mir leid. Wenn er sie im Futterale gelassen hätte, so würde er sich keinen Schaden gethan haben.

**Woodbe.** Bey meinem Eifer für Sie, kömmt es mir auf ein paar Augen mehr oder weniger nicht an = = = ja, die Juwelen also, legte ich ins Fenster.

**Blandford.** Vortrefflich angebracht! Vermuthet er, daß man sie dort finden werde?

**Woodbe.** Gewiß am ersten: denn ich habe dort etwas gefunden, das am ersten wird gesucht werden: eine Entdeckung = = = doch ich soll ja nichts sagen. Also stille, Woodbe!

**Blandford.** Kann er nicht natürlich fort erzehlen, ohne seine verwünschten Anmerkungen zu machen?

**Woodbe.** Sie haben recht, gnädiger Herr! Ich merke, Sie sind doch noch schlauer als ich: erzehlen also darf ich?

Blandford. Je nun ja, nachdem die Erzehlung ist. Prüfe er aber das wohl vorher: sonst = = = doch, was hat er gefunden?

Woodbe (er zieht ein Schächtelchen heraus, in Form eines Herzens.) Sehen Sie dieß Schächtelchen?

Blandford. Wenn ich nun das Schächtelchen ansehe; so sehe ich ein Schächtelchen und einen Narren vor mir!

Woodbe. Daß Sie doch an mich nicht anders, als unter solchen Ehrentiteln denken können! = = Dieß Schächtelchen ist ein Schächtelchen, das ein Geheimniß von Wichtigkeit enthält.

Blandford. Nun, was wird es denn enthalten? gebe er her — (er reißt es ihm aus der Hand; bey Eröffnung desselbigen scheint er zu stutzen. Woodbe verräth alle Zeichen einer boshaften Freude darüber.)

Woodbe. Nichts, nichts, gnädiger Herr! Sie werden es finden.

Blandford (der seine vorige Fassung wieder anzunehmen suchet.) Nun? — Ich sehe hier nichts weiter, als meines Freundes Nelson Bildniß. Was folget nun weiter?

Woodbe. In dem Herzchen der Corally?

Blandford. Woodbe! er ist ein Esel. Ist denn ein Schächtelchen in Form eines Herzchens, das Herz der Corally?

Woodbe. In der Corally Stube!

Blandford. Sollte Sies vors Fenster hängen?

Woodbe. Nelsons Bildniß bey ihrer Geliebten?

Blandford. Bey des Nelsons geliebtester Freundinn, Clientinn, Schülerinn, meines besten Freundes Bildniß?

Woodbe. Nein, gnädiger Herr, sagen Sie mir

in rechtem Ernst: sind Sie wirklich in die schöne Miß Corally verliebt, so verliebt, daß Sie Lust haben, sie zur Gemahlinn zu nehmen?

**Blandford.** Ja; — und warum nicht?

**Woodbe.** O! da wünschte ich ihre künftige Frau zu seyn!

**Blandford.** Und wie so?

**Woodbe.** Ich würde mit Ihnen, gnädiger Herr, machen, was ich wollte, und in Ihnen allezeit meinen eignen Advokaten finden.

**Blandford.** Ha! schraubt er wieder seine Stacheln auf?

**Woodbe.** Zu welchem Thiere werden Sie mich noch machen? : : : doch, soll ich das Herzchen wieder hinsetzen, oder wollen Sie : : :

**Blandford** (ein wenig in Gedanken.) Ja — hier! : : : doch — geb ers her : : : aber — nein; — setze ers hin, wo ers gefunden hat! : : :

**Woodbe.** Wo ichs gefunden habe? — O! was für ein vortrefflicher gutherziger Herr! (will abgehen.)

**Blandford.** Woodbe! zeig' er her. — (er sieht es wieder nachdenklich an.)

**Woodbe** (beyseite.) Er spricht, ich hätte Stacheln, und will sie doch nicht fühlen.

**Blandford.** Heh! was sagt er da?

**Woodbe.** Die Stacheln, gnädiger Herr, thun mir noch weh.

**Blandford.** Nicht wahr? weil ich sie nicht fühlen will? : : : doch — es fällt mir ein Scherz ein: ja — (er redet in sich mit einiger Unruhe) dieß muß mich zu einer Erläuterung führen (er geht auf dem Theater herum,

nimmt

nimmt Nelsons Bildniß heraus, und nimmt aus einem Futterale, das er in der Tasche hat, das seinige, und legt es dafür hinein.)

**Woodbe** (beyseite.) Ich merke doch, die Stacheln kützeln. — (indem er bemerkt, daß Blandford die Bilder verwechselt) Huy, eine Verwandlung! —

**Blandford** (erzürnt.) Nelson hat recht gehabt, er ist einer der größten Schurken auf dem Erdboden. Warum gab er mir die Schachtel? Ist es rechtschaffen gehandelt, daß man in fremder Leute Stuben ihren Geheimnissen nachspürt?

**Woodbe.** O mein Herr, ich dachte, der Schurkenartikel sollte einmal abgethan seyn. Mein Eifer für Sie = = =

**Blandford.** Und die giftigste Bosheit wider meinen besten Freund! Ich wäre im Stande, ihn = = =

**Woodbe.** Wir wollen es geschwind wieder hinsetzen, und ich schwöre Ihnen zu, auch nicht um ein Sandkörnchen soll es von seiner Stelle verrücket werden.

**Blandford** (für sich.) Wenn aber gleichwohl = = = da, setz' ers wieder an Ort und Stelle! — (für sich) Ich muß der Sache nachdenken — (geht ab.)

## Sechster Auftritt.

### Woodbe (allein.)

(Er redt ihm nach) „Da setze ers wieder an Ort und „Stelle" — ja, ja, gnädiger Herr; Sie haben aber doch dero Bildniß drinnen gelassen? — Geschwind nachgesehen! — (er öffnet es) leibhaftig, wie er lebt! — Ha! es wird sich geben — beschurken Sie mich, wie Sie wollen: genug, die Wunde beißt; itzt schwäret

sie noch unter sich, — wir wollen schon das unsrige beytragen, daß sie sich vollends entzündet. — Kein Tritt noch Schritt muß mir entgehen = = = doch ich muß mit meinem Raube fort, ehe Corally wieder in die Stube kömmt. — Ey, wird sie nicht die Augen aufsperren, wenn sie ihren Corydon aus ihrem Herzchen verschwunden sieht.

# Vierter Aufzug.

## Erster Auftritt.

**Corally** (allein: sie trägt das Schächtelchen mit dem Bildnisse in der Hand.)

Ja, ja, das mögen wohl schöne Sachen seyn, die ich dort ausgebreitet finde! Aber ach! — was werden es seyn, als meine Brautkleider! — Brautkleider — für die Braut des Blandford — nicht des Nelson? — ach Nelson! dich soll ich verliehren! dich! in dem ich lebe? — und du, du selbst — und deine grausame — deine liebe Schwester? = = = unglückliche Corally! so hast du keinen Trost, keine Hoffnung = = = O! komm, du liebes süßes Bild! du allein sollst es seyn. Dich will ich betrachten, mit dir will ich reden, dir will ich alles klagen, was mein Herz leidet, meine Seufzer = = = (sie macht das Bild auf, und drückt alle Zeichen der äußersten Bestürzung aus —) Himmel! was seh ich! — Blandford? — was ist vorgegangen? — o meines Nelsons Bild! weg! weg! — wer hat es mir geraubt? welcher Feind meiner Glückseligkeit — (sie fängt an zu weinen) Ich nach=

nachläßiges, undankbares Mägdchen! — meines Nelsons Bild! — hätte ichs nicht stets auf meinem Herzen tragen sollen, so wie ichs in meinem Herzen trug? — einem so falschen, so ungetreuen Herzen es anzuvertrauen? (sie sieht auf die Schachtel, macht sie auf, und sieht das Bild an) ah! du bist Blandford! — Blandford, Blandford! bald werde ich dich hassen = = = Was sage ich? dich? der mir alle Glückseligkeiten des Lebens verschafft? der mich liebt, so zärtlich liebt, als ich — den Nelson liebe. — Warum ist er so reizend? warum ist er so schön? warum hast du mir ihn zum Aufseher, zum Lehrer, zum Freunde gegeben? — Ach! nimm deine Geschenke zurück, schicke das unerkenntliche Mägdchen wieder in ihre Wildniß! strafe mich! züchtige mich! nur daß ich dich hassen kann: — Nelson! Blandford — (sie fängt bitterlich an zu weinen, indessen schleicht Woodbe herbey, der ihr eine Zeitlang zugehöret, und durch Mienen seine boshafte Freude zu erkennen giebt) — O Blandford! gieb mir nur Nelsons Bild zurück, wenn du mir ihn nicht lassen willst! = = =

## Zweyter Auftritt.

### Woodbe. Corally.

**Woodbe.** Was fehlt Ihnen, meine schöne Miß Corally? — Sie weinen!

**Corally.** Jawohl; wer hat mir das Bild in meiner Stube hier herausgenommen, und mir ein anders hineingelegt?

**Woodbe.** Ein anders? je, das wäre doch seltsam!

**Corally** (giebt ihm die Schachtel.) Da! — aber schaffe er mir nur das andere wieder, wenn ers weis

= = = ja,

= = = ja, guter Woodbe, schaff' er mirs wieder! ich will ihn auch recht lieb haben!

**Woodbe** (beyseite.) Nun, das wäre schon der Mühe werth. = = = (zur Corally) Aber lassen Sie doch sehen: was ist denn für ein Bild drinnen? — (er macht es auf) Ha! meines Herrn Bildniß!

**Corally.** Ja freylich, Blandfords Bildniß, wessen sonst?

**Woodbe.** Ey! vortrefflich! ist das nicht eine Ehre für Sie? des Herrn Blandfords Bildniß? Miß Corally, Miß Corally! das hat was großes zu bedeuten.

**Corally.** Es mag bedeuten, was es will: schaff' er mir nur jenes wieder!

**Woodbe.** War jenes denn auch mit so schönen Brillianten besetzt?

**Corally.** Wer redt von Brillianten? glaubt er denn, daß man ein Bild der hellen Steinchen wegen hat?

**Woodbe.** Ey nun, Brillianten sind bey uns keine Kirschkerne, meine schöne Miß = = = aber was soll denn für ein Bild drinnen seyn, wenn Sie Blandfords nicht haben wollen?

**Corally.** Als wenn ers nicht wüßte. — Welches sonst, als Nelson seines?

**Woodbe.** Ey, so Miß Corally? bald sollte ich glauben, Herr Nelson wäre Ihnen lieber, als unser guter Herr!

**Corally** (die ein wenig erschrickt.) Was das nun für eine Folge ist! ich habe den Blandford, ich habe den Nelson, ich habe Julien lieb. = = =

**Woodbe.** Also auch vermuthlich mich?

**Corally.** Ich hasse keinen Menschen.

**Woodbe** (beyseite.) Was das für ein Bissen für mich

mich hätte werden sollen, wenn Nelson mir und meinem Herrn nicht den Weg verrannt hätte.

Corally (freundlich.) Was sagte er von Nelson?

Woodbe. Daß Sie ihn doch also lieber, als meinen Herrn haben müssen, weil Sie lieber Nelsons Bild, als das Seinige in ihrem Herzchen zu haben wünschen.

Corally. Nein, sage ich ihm. Ich habe aber die arme Julie um Nelsons Bild gebracht, ich habe sie so lange darum gequält, so lange gebethen, bis sie mirs endlich gegeben: was wird sie nun sagen, daß ichs nicht besser aufgehoben habe? sie wird schmählen, sie wird mich hassen.

Woodbe. Und wenn Sie nun Julie und Nelson hassen; ist es nicht genug, wenn ich und mein Herr Sie lieben?

Corally. Pfuy, Woodbe! er und Blandford! Blandforden habe ich wohl lieb, aber = = =

Woodbe. Aber mich?

Corally. Ihn werde ich hassen, weil er will, daß mich Nelson und Julie hassen sollen. O! ich stürbe vor Schmerz, wenn sie es thäten!

Woodbe. Ey, ey, das muß eine gewaltige Liebe seyn, eben eine solche Liebe, wie ich für Sie habe = = = Wollen Sie etwan auch mein Bild haben?

Corally. O spotte er meiner nicht! sein Bild? man sieht ihn ja nicht gerne an: schaff' er mir Nelson seines.

Woodbe. Nun, nun! die Schmeicheley war ein bischen hart, Miß Corally! ich dünke mich so gut, als Nelson.

Corally. Himmel! so gut, als Nelson, so gut, als Nelson? nun macht er, daß ich ihn hassen muß! das will ich dem Blandford sagen.

Woodbe. Und ich, meine kleine Schäferinn oder

India=

Indianerinn, ich will ihm sagen, daß Ihnen Nelson lieber, als er ist, daß Sie sein Bild verachtet, und um Nelsons Bild geweinet, daß Sie = = =

**Corally.** O nein, guter Woodbe! sag ers nicht! Ich habe den Blandford ja lieb: er ist mein Vater, mein Beschützer, mein Wohlthäter = = =

**Woodbe.** Am allerliebsten, wenn er in Amerika, und Nelson hier regierender Herr ist: nicht wahr?

**Corally.** Was ist er für ein häßlicher Mensch! — (sie weinet) gebe er mir mein Bild wieder!

**Woodbe.** Miß, Sie haben vergessen, daß es nicht mehr Nelsons Bild ist, daß Sie es mir gegeben haben = = =

**Corally.** Ihm gegeben? er ist so wenig werth, Blandfords als Nelsons Bild zu besitzen, und ich will es wieder haben, da er mir das andere nicht schaffen kann.

**Woodbe.** Je nun, da haben Sies: es wird doch nicht Nelsons Bild draus.

**Corally.** Schon gut! hier kömmt Nelson, ich will ihm alles sagen. (Nelson stutzet, da er den Woodbe bey der Corally sieht, als wenn er sich bedächte, ob er hervortretten soll: da er aber gewahr wird, daß sie ihn beyde gesehen, kömmt er.)

**Woodbe.** Da können Sie hören, ob er Ihnen seines wieder schaffen kann? — (er tritt auf die Seite — für sich) Ha! itzt wirds ein hitzig Gespräch geben: ich muß sie ins Feuer setzen. = = = Wenn ich doch meinen Herrn herbeyziehen könnte! er ist aber viel zu gewissenhaft = = =

## Dritter Auftritt.

**Die Vorigen. Nelson. Woodbe** (auf der Seite.)

**Nelson.** Wo bist du, liebe Corally? ich habe dich mit meiner Schwester im ganzen Garten gesucht.

Corally. O! ich will dir alles erzehlen: hilf mir nur wieder zu deinem Bildnisse!

Nelson. Zu meinem Bildnisse? — wo hast du denn mein Bildniß her?

Woodbe (seitwärts spöttisch.) Ah! der unschuldige Mann weis von nichts!

Corally. Ich habe deine Schwester so lange gebethen, bis sie mirs gegeben; itzt aber, da ich ein Weilchen abwesend war, und zurück in mein Zimmer komme, finde ich unter tausenderley Kostbarkeiten die größte = = =

Nelson (giebt ihr einen Wink, welches aber Woodbe gewahr wird und vortritt.)

Woodbe. Lassen Sie sie doch ausreden, Herr Nelson!

Nelson. Ich danke für seine Erinnerungen, Woodbe! So viel ich aber weis, hat er weder ein Recht, mir welche zu geben, noch ich, welche von ihm anzunehmen.

Woodbe. Sie würden doch sogar schlimm dabey nicht fahren, wenn Sie das letztere thäten.

Nelson. Woodbe, reize er mich nicht zum Zorn — ich rede mit der Corally.

Woodbe. (beyseite.) Wir hoffen, er soll sich bald legen = = = (zur Corally) Das größte also Miß Corally?

Corally. Er ist ein garstiger Mann: ich rede nicht mit ihm.

Woodbe. Ich habe ja nicht ihres Herrn Nelsons Bild; und des Herrn Blandfords Bild haben Sie.

Corally. Ah! er weis es gewiß, wer es hat! = = = Lieber Nelson, schaffe mirs!

Nelson. Ich verstehe dich nicht, Corally.

Woodbe. Ich wills Ihnen sagen, Herr Nelson.

Unter den tausenderley Kostbarkeiten, womit Herr Blandford in Miß Corallys Abwesenheit ihr Zimmer ausschmücken lassen, fand sie die größte — verlohren: das ist, Ihr Bildniß in einem kleinen Herzchen, hatte sich in meines Herrn seines verwandelt; an dem ist ihr aber nicht viel gelegen. Nun sinnen Sie sich ja zusammen etwas aus, wie Sie meinen Herrn bey der Nase herumführen können: ich hoffe ihn schon wieder zurechte zu führen. — (läuft davon.)

**Nelson.** Ha! Verwegner = = =

**Corally** (läuft ihm nach.) Woodbe! Woodbe! — Er ist fort! ah! Nelson, nun wird er dem Blandford alles sagen, und was wird dieser von mir denken!

## Vierter Auftritt.

### Nelson. Corally.

**Nelson.** Aber liebe Corally, wenn das wahr ist, was Woodbe saget = = =

**Corally.** Nur allzuwahr, guter Nelson!

**Nelson.** So hast du nicht wohl gethan, daß du dieß Bildniß nicht besser verwahrtest!

**Corally.** Freylich that ich nicht recht: hier, (auf ihr Herz zeigend) hier hätte ichs tragen sollen.

**Nelson.** Vermuthlich hat es Blandford gefunden, und das Seinige dafür hineingelegt. = = = Himmel! zu welchem Verdachte wird das meinem Freunde Anlaß geben!

**Corally.** Immer denkst du an deinen Freund, und nicht an deine Corally! mag er doch den Verdacht haben! nur das thut mir weh, daß ich das deinige verlohren habe.

**Nelson.** Du hast Blandfords Bildniß? Ach! hast du schon vergessen ⸗ ⸗ ⸗

**Corally.** Vergessen, lieber Nelson? mein Herz erliegt unter seinem Jammer. Ich habe, seit ich dich nicht gesehen, nichts gedacht, als was du und deine Schwester mir vorhin gesagt haben; aber es ist unmöglich! Nun wird mich Blandford vollends über dieß Bildniß zur Rede setzen, und ich; — o! werde ichs ihm läugnen können, daß ich dich liebe, daß ich dich anbethe?

**Nelson.** Beruhige dich! Ich hoffe, Julie soll die Sache des Bildnisses wegen, wieder gut machen. Schon genug Entschuldigung für mich, daß sie, und nicht ich, dir das Bild gegeben!

**Corally.** Aber zu was soll dieß alles helfen? werde ich dich dann weniger lieben? werde ich dann weniger leiden, wenn du auf deiner Hartnäckigkeit beharrest?

**Nelson.** Corally! mein Herz blutet: aber ⸗ ⸗ ⸗

**Corally.** Weg mit dem ängstlichen Aber! aber meines blutet noch viel mehr.

**Nelson.** Corally! du liebst mich: du wünschest mich also, wo nicht glücklich, doch wenigstens ruhig zu sehen?

**Corally.** Aber du liebst mich nicht, weil du mich unglücklich machen willst! ⸗ ⸗ ⸗ doch du hast recht, für dein Glück, für deine Ruhe — ja für diese allein kann ich es wagen, unglücklich zu seyn! ⸗ ⸗ ⸗ Ach! Nelson, Nelson! dich soll ich verliehren?

**Nelson.** Und wie bald würdest du mich verliehren, wenn du diesen Sieg nicht über dich erhieltest!

**Corally.** Aengstige mich nicht, Nelson! rede mir von dem Verluste meines Lebens vor, so werde ich dem Tode entgegen lachen: aber dich verliehren, dich ⸗ ⸗ ⸗

**Nelson.** Du siehst, wie sich meine Gesundheit verzehret! nicht wahr? diese zu erhalten, würdest du = = =

**Corally.** O habe ich dirs nicht gesagt, mein Leben würde ich für sie geben. Habe ich noch was größers, so fodre es!

**Nelson.** Nein, was weit geringers, deine Hand!

**Corally.** Habe ich dir nicht alles schon beantwortet?

**Nelson.** Du hast es gethan: ich gebe dir alles zu: Unsere Vorurtheile sind vielleicht ungerecht, und unsere Grundsätze unmenschlich = = =

**Corally.** Nicht vielleicht! sie sind es! sie sind es gewiß!

**Nelson.** Aber der rechtschaffene Mann ist einmal davon ein Sklave = = =

**Corally.** Schlimm genug, Nelson, daß er sich dazu macht!

**Nelson.** O! du sprichst gewiß nicht so, so bald du daran denkst, daß die Ursachen meines Verfahrens sich auf Tugend gründen.

**Corally.** Aber Nelson, du denkest nur an dich! niemals an mich!

**Nelson.** Höre mich, Corally! Ich bin Blandfords Freund von Jugend auf: er ist der meinige, und mehr als Freund; Vater, Versorger, Wohlthäter, alles = = =

**Corally.** Das ist er auch für mich, und doch sehe ich nicht die Verpflichtungen = = =

**Nelson.** Du hast auch nicht die Verpflichtungen, die ich habe. Er rechnet auf mich, wie auf sich selbst. Der Schmerz, ihm ein Herz zu rauben, das er mir anvertrauet, gräbt mein Grab von Tage zu Tage immer tiefer. Meine Gestalt mag dir sagen, ob ich die Wahrheit rede.

Corally. O hör' auf, hör' auf, mich in Verzweiflung zu stürzen!

Nelson. Es ist unmöglich, daß ich dir die Quelle des langsamen Gifts verheele, das mich verzehret. Du allein kannst sie vertrocknen. Ich fodere solches nicht von dir; du wirst allezeit frey seyn: aber, vergebens sehe ich mich nach einem andern Heilungsmittel um.

Corally. Und das nennst du frey? nenne mir irgend eine Fessel, die ich nicht leichter zerbrechen will.

Nelson. Ich kann nichts mehr sagen. Nichts bleibt mir mehr übrig, als dieß: wo du ihm diese Hand versagest, diese Hand, die sich ihm, ohne mich, mit Freuden geben würde, so werde ich seinen Schmerz und meine Gewissensangst nicht überleben. Unsere Umarmungen werden unser letztes Lebewohl seyn. — Denke diesem nach, liebstes Kind, und willst du, daß ich leben soll, so söhne mich mit mir selbst aus, und rechtfertige mich gegen meinen Freund.

Corally (die sich in diesem Augenblick selbst zu vergessen scheint.) Ach lebe, lebe, mein Nelson, und mache mit mir was du willst!

Nelson (voll Entzücken.) Corally! diese trostlosen Worte für die Liebe, tragen einen Himmel voll Freuden in den Busen der Freundschaft. Wie soll ich dich nennen, Retterinn, Freundinn, Engel = = =

Corally (nach einigem Nachdenken.) O wüßte ich, wie ich dich nennen könnte, mein Leben, mein Tod! = = =

Nelson. Soll ich aufs neue weinen, Corally?

Corally. Nein, überlasse mir nunmehr dieß Geschäffte allein! = = = aber sage mir, wie kann ich demjenigen,

gen, den ich nicht liebe, ein Herz geben, das voll von dem ist, was ich liebe, voll von dir, von dir allein, Nelson!

**Nelson.** Die Pflicht, liebstes Kind, sieget in einer tugendhaften Seele über alles. Wenn du einmal die Hoffnung verlohren hast, die Meinige zu seyn, so wirst du auch nach und nach den Gedanken davon verliehren.

**Corally.** O so sage, daß ich auch mein Leben verliehren soll, = = = doch nein, auch über das Grab = = =

**Nelson.** So danke diesen Triumph dem Gedanken, daß du mein Leben gerettet. Ah! soll dir dieser nicht den Trost = = =

**Corally.** Genug, genug für mich! Ich muß, ich soll, und nur um den Preis kann ich es thun. Da nimm das Opfer, führe es selbst zum Altar! es wird seufzen, aber es wird dir gehorchen = = = Doch Nelson, bedenke noch einmal: du, die Wahrheit, die Redlichkeit selbst! du willst, daß ich mich verstellen, daß ich deinen Freund betrügen soll? Unterrichte mich zuvor in dieser Kunst.

**Nelson.** Nein, Corally; alle Erdichtung wäre hier vergeblich. Ich weis, daß ich noch nicht so unglücklich gewesen bin, in dir Erkenntlichkeit, Hochachtung und Freundschaft auszulöschen. Diese bist du deinem Wohlthäter schuldig: bringe diese nur deinem Ehemanne mit.

**Corally.** O nenne mir nicht diesen Namen! Wenn er sich mit jenen Empfindungen befriedigen wollte, so würde er diesen Namen nicht zu tragen verlangen.

**Nelson.** Freylich, wenn er so unglücklich wäre, es zu erfahren. Aber bezeige ihm nur jene, so wird er sie für Wirkungen der Liebe halten. Das Opfer davon bist du ihm schuldig, aber nicht das Geständniß. Eine Sache, die durch die Bekanntmachung schaden kann, muß man nie-

mals bekannt machen, und eine gefährliche Wahrheit findet in der Finsterniß des Stillschweigens allezeit eine Freystatt.

**Corally.** Rede nur, rede! das Todesurtheil würde selbst in deinem Munde lieblich klingen: es wird deswegen nicht weniger der Tod seyn, den du darunter verkündigest: doch es ist besser, ich, als du, leide ihn.

**Nelson.** Der Sieg der Freundschaft, und das Glück, das deine großmüthige Entschließung über ein paar tugendhafte Herzen, ja über das deinige selbst, in der Folge verbreiten wird = = = (er sieht Julien und geht auf sie zu, und sagt heimlich zu ihr) Ach! Schwester, komm: die Vernunft hat alles gethan, was ihr möglich war, aber die Liebe = = =

## Fünfter Auftritt.

### Corally. Nelson. Julie.

**Corally.** Und du Julie? — Ach! von dir darf ich wohl keinen Trost, kein Mitleiden erwarten, da dein Bruder sein Herz verschlossen hat!

**Nelson.** Himmel! du weist es! = = = Corally, zerreiß es nicht vollends.

**Julie.** Du weinst, liebe Corally? und ich kam, dir zu dem heutigen Tage Glück zu wünschen.

**Corally.** Zu dem heutigen Tage? — willst du mich noch mehr quälen?

**Julie.** Ich hoffe, deine Entschließung ist doch genommen? hat dir mein Bruder nicht gesagt, daß Blandford noch heute = = =

**Corally.** Noch heute? noch heute?

**Nelson.** Erschrick nicht, liebe Corally! Nicht heute will

will Blandford seine Verbindung, sondern bloß seine Verlobung mit dir vollziehen, alsdann = = =

**Corally.** Alsdann ist das Opfer bestimmt. Grausamer Bruder, grausame Schwester! wie sehr = = =

**Julie.** Ach! sage nicht, daß du uns hassest! fodre von uns, was du willst; unser Leben = = =

**Corally.** O ihr wißt, daß ich euch viel zu sehr liebe, ob ihr mir gleich das Meinige raubet!

**Julie.** Er verspricht dir alsdann Zeit zur Verbindung zu lassen.

**Corally.** So lange ich will?

**Nelson.** So lange du willst.

**Corally.** Gut! so werde ich eher sterben, ehe diese kommen wird.

**Julie** (fällt ihr um den Hals.) Nein, meine Freundinn, dieß wirst du nicht thun! Blandfords Liebe solltest du so belohnen? = = = Hast du die prächtigen Geschenke gesehen, die in deinem Zimmer ausgebreitet sind? Ich habe nur einen Blick hineingethan = = =

**Corally.** Armselige Geschenke! So tröstete man bey mir an dem Ganges, den Schmerz einer jungen Wittwe, die die Flamme mit ihrem Manne verzehren sollte. Man schmückte sie, man behieng sie mit Kränzen, man sang und tanzte um sie her, damit sie ihren Tod weniger fühlen sollte: o sie fühlte, sie fühlte ihn = = =

**Julie.** Wie, Corally? du kannst ein so schreckliches Opfer mit dem Opfer, das du dem Glück der Liebe = = =

**Corally.** Stille, stille! das meinige ist desto grausamer, je länger es währt. Bald war jenes von der Glut verzehret. Aber ich? Julie! — siehe, ich bin noch nicht achtzehn Jahr! O! was für Thränen werden noch aus die-

sen Augen fließen, ehe sie jene Nacht bedecken wird! O Nelson, Nelson!

**Julie.** Ich werde mit dir weinen, beste Freundinn, so wie ich itzt weine. Du hast Recht, es ist schrecklich, seine Hand ohne sein Herz zu vergeben. Aber gesetzt: du wärst noch an dem Ganges; Nelson wäre dein Mann = = =

**Corally.** Welch ein süßer, schmeichelhafter Gedanke! wie ein Balsam floß er durch meine Seele!

**Julie.** Gesetzt: er stürbe! = = = .

**Corally.** Nichts vom Sterben, Julie!

**Julie.** Was würdest du thun?

**Corally.** Mich in die Flamme stürzen, ehe er noch auf den Scheiterhaufen gelegt wäre!

**Julie.** Was würdest du aber thun, um ihn wieder lebendig zu machen?

**Corally.** Julie, Julie! ums Himmels willen, schone meiner = = =

**Julie.** Ah! dieß steht itzt in deiner Gewalt. Siehe, mein Bruder verwelket in seinem Kummer. Sein edles Herz zwischen Liebe und Pflicht, zwischen Zärtlichkeit und Tugend getheilet, verzehret sich täglich mehr und mehr. Siehe, seine eingefallenen Wangen, seine schmachtenden Augen = = = ach! schenke mir einen Bruder, den ich liebe, den du liebst, den wir alle lieben = = = (Corally fällt ihr um den Hals, und verbirgt ihr Gesicht in ihren Busen.)

**Nelson.** Hör auf, meine Schwester, die arme Corally mehr zu quälen = = = (er nimmt die Corally bey der Hand) Wohlan! Corally! ich überlasse dich dir selbst. Ich sehe, mein Blandford muß unglücklich werden: und vielleicht — ach vielleicht werde ichs noch mehr, als er selbst seyn. Aber nur eine einzige Bitte mußt du mir gewähren:

Ver=

Verschmähe Blandfords Hand! aber verschweige deine — und meine Liebe! verläugne sie, wenn er sie muthmaßet, und wenn ich sterbe, so laß mich nur meinem Freunde getreu sterben. — Willst du das thun?

**Corally.** Du jagst mir einen Schrecken ein, Nelson! Ich will — alles will ich thun: ich will dem Blandford meine Hand geben. Aber versprich mir nur, daß du leben willst — ach! nun nicht mehr für mich!

**Nelson.** Corally, ich würde dich hintergehen, wenn du glaubtest, daß ich mir mit Gewalt das Leben rauben wollte: aber du siehst den Zustand, in den mich mein Gram gesetzet hat. Du siehst die Wirkung, die ein geängstetes Gewissen, und der Vorschmack der Scham und Schande, denen ich nicht würde entgehen können, auf mich gemacht haben; was wird es vollends seyn, wenn ich meinen Freund durch mich lebenslang unglücklich sehen werde? ach! durch mich!

**Corally.** Ich habe dirs ja gesagt! Nelson; ich will ein Opfer deiner Pflicht werden; es sey! führe mich fort! = = = aber vergiß meiner Liebe nicht!

**Julie.** Englische Corally! Ach! du schenkst uns unsere Ruhe, unsere Glückseligkeit wieder. Du giebst mir einen Bruder zurück, den ich anbethe, der für uns verlohren war. Die Tugend wird dich belohnen, wenn es nicht die Liebe thun kann.

**Nelson.** Ja, sie wird es thun. Ich werde dir mein Leben danken, und meine Tugend! — welche Geschenke! wie sehr muß ich dich lieben!

**Corally.** Ah! wäre das auch nicht, wie wollte ich der Verzweiflung widerstehen!

**Julie.** Sollen wir dich zum Blandford führen?

Corally. Und auch nicht eine kleine Erholung? — das werde ich nicht ausstehen können!

Nelson. Komm, mein Freund ist itzt noch nicht hier. Ich will dich in dein Zimmer führen, bis er uns rufen läßt. Du, liebe Schwester, bleib hier; oder suche den Blandford auf! er hat während der Corally Abwesenheit mein Bildniß, das du ihr gegeben, mit dem Seinigen verwechselt. Du weist genug, um sie zu entschuldigen, und ihm so gut, als möglich, allen Verdacht zu benehmen!

Julie. Schon gut! Suche dich zu fassen, liebes Kind: ich bitte dich um alles in der Welt willen — ich bitte dich, thue es = = = (Nelson und Corally gehen ab.)

## Sechster Auftritt.

### Julie (allein.)

Unglückliche Corally! armer Bruder! — O wie wird es ablaufen! euer Kummer macht mich meines eignen vergessen. Ein wenig Aufmerksamkeit von Seiten Blandfords, wird uns verrathen, wo die Liebe nicht seinen Augen ihr Band leiht! und wie würde Tugend und Redlichkeit dabey bestehen! = = = er kömmt — (sie tritt ein wenig beyseite.)

## Siebenter Auftritt.

### Blandford. Julie.

Blandford (in Gedanken.) Bald werde ich dem Woodbe glauben! sie jammert um Nelsons Bildniß, — sie verachtet das meine? = = = nein, das letztere kann ich nicht glauben — und wenn ich das ärgste fürchten müßte, sollte sie mich nicht wenigstens, als ihren Freund lieben?

Julie (tritt hervor, Blandford fährt zusammen.) Ha ha!

ha! hätte ich doch nicht geglaubt, daß die Liebe die Menschen so tiefsinnig machte: Sie schleichen daher, als ob Sie fürchten müßten, daß Ihnen Räuber ihre kleine Corally die nächste Nacht entführen würden.

**Blandford.** Nicht Räuber, liebe Julie! aber, wer kann für ein Herz stehen, das vielleicht höhere Verdienste liebt.

**Julie.** Ey nicht doch! höhere Verdienste! gewiß sollen die in Nelsons Bildnisse liegen? — nicht wahr, ich habs getroffen? — geben Sie es her, das verwünschte Bild = = =

**Blandford.** Nun, nun, meine liebe Freundinn! ich weis eben nicht, was Sie denken würden, wenn Sie bey ihrem Liebhaber eines andern Mägdchens Bildniß fänden?

**Julie.** Je nun, wenn er mich liebte, so, wie Sie die Corally liebt; so würde ich denken: der arme Schelm muß doch ein Püppchen haben! mit dem er spielen kann, so lange ich nicht bey ihm bin?

**Blandford.** Ist das ihr Ernst, Julie, oder schilt Sie nicht ihr Herz dabey einer Unwahrheit?

**Julie.** Je nun — die Sache ist freylich ein bischen verdächtig. = = = Halt, laß sehen! wenn Sie z. E. mich liebten, und ich fände das Bild der Corally bey Ihnen, und sähe das kleine niedliche Ding dazu = = = nein, Blandford, Sie mögen doch wohl Recht haben!

**Blandford.** Nun kehren Sie das Beyspiel um, und schließen = = =

**Julie.** Das ist schon geschehen, lieber Freund. Da schließe ich aber so: Wenn der Liebhaber sein Mägdchen bey einer weiten Reise, seinem Freunde, der so ein Freund, wie — wie Nelson vom Blandford ist, und dessen

Schwe-

Schwester anvertrauet: so könnte die letztere ihren Bruder, wenn sie so ein bischen, wie ich, schmieren kann, zum Zeitvertreibe gemalet haben. Das kleine Mägdchen, das noch gern mit Bildern spielet, könnte es der Schwester abgebettelt haben, sie könnte auch diesen Bruder, um seiner Schwester, um seines Freundes, ihres Liebhabers, um sein selbst willen, lieb haben, als = = = sehen Sie nur Blandford, wenn wir uns von Ihnen trennen müßten: glauben Sie nicht, daß ich ihr Bildniß haben müßte? und ich traue Ihnen doch wenigstens so viel Artigkeit zu, daß Sie auch das meinige verlangen würden, und troß sey der Corally gebothen = = =

**Blandford.** Ich weis schon, daß man mit Ihnen nicht auskömmt: aber, ist das hier der Fall?

**Julie.** O der arme Mann ist eifersüchtig! heraus mit dem Unkraute, Blandford! die Liebe verbrennt sich die Finger. Freylich! freylich ists der Fall! Da saß ich den vorigen Sommer einmal, und machte die allerliebste Carricatur von meinem Bruder = = =

**Blandford.** Nun, nun Julie, wenn das eine Carricatur ist, so wird jedermann wünschen, von Ihnen als Carricatur gemalet zu werden.

**Julie.** Haben Sie Lust? Sie können dazu kommen: aber den kleinen Schelm in ihren Augen werde ich entsetzlich kennbar machen. = = = Nun, da er fertig war, so kam die kleine Indianerinn. Sie freute sich, ein Ding ohne bunte Federn gemalt zu sehen, das meinem Bruder wenigstens ähnlicher, als unserm großen Haushahne sah. Sie bath darum, ich gabs ihr, und nun = = = nein, sagen Sie mir nur, Blandford, welcher Henker Sie gleich über das verzweifelte Geschmiere führen muß?

Blandford. Woodbe hat es in einem Schächtelchen auf der Corally Fenster gefunden: denn das werden Sie mir nicht zutrauen, daß ich meiner Freunde Geheimnissen würde nachgespüret haben.

Julie. Geheimnisse, Blandford? lernen Sie doch ihre Worte besser brauchen. Die Geheimnisse setzt man auch in kleinen Schächtelchen ins Fenster, ha ha ha. Nein, mein lieber Freund, wir Mägdchen sind so treuherzig nicht; wir wissen schon besser damit hauszuhalten.

Blandford. Aber Woodbe hat mir gleichwohl gesagt, daß Sie mein Bild = = =

Julie. O ich weis, was Sie sagen wollen. Fürs erste ist Woodbe ein alter Esel: fürs zweyte rühret er gar zu gern die Pfützen um, wo es was zu krebsen giebt; und endlich, wenn sich nun auch die Corally darüber verwundert, und geklagt hat, daß ihr Bildniß verlohren ist: je nun, wenn eins ein blödes und ein gesundes Auge hat, so wird ihm das letztere zwar immer das Liebste seyn: doch wird er sich deswegen nicht das andere wollen ausreissen lassen.

Blandford. Ich weis nicht, Julie: wenn ich Ihnen zuhöre, so glaube ich alles, und gleichwohl ist es, als ob mir mein Herz = = =

Julie. Mengen Sie ihr Herz nicht ins Spiel, sagen Sie doch lieber, Woodbe. Ihr Herz sagt Ihnen, daß Sie die Corally lieben: wir, und der Corally Augen sagen Ihnen, daß Sie wieder von ihr geliebt werden. Der alte Narr, Woodbe, sagt Ihnen, daß sie einen andern lieben könne, und nun ist die Sache richtig. Pfuy, das heißt gedahlt!

Blandford. Wohlan es sey! haben Sie und Nelson

son mein Verlangen, mich noch heute mit ihr zu verloben, entdeckt?

**Julie.** O ja! und zwar mit allen Formalien eines gevollmächtigten Freywerbers.

**Blandford.** Und sie willigt ein?

**Julie.** Und sie willigt ein. Das Vögelchen flattert zwar noch: ein Dutzend Aber, und ein halb Dutzend Wenn: inzwischen ergiebt sie sich.

**Blandford.** O meine englische Julie! was sagen Sie mir?

**Julie.** Was ich Ihnen längst gesagt habe! es wird ihr zwar noch ein und das andere Seufzerchen entwischen, und sich aus ihren Augen ein paar Perlchen von Thränen drehen, aber = = = aber, ich will Sie auch nicht mit allen Geheimnissen meines Geschlechts bekannt machen. Denken Sie denn, daß der Verlust der jungfräulichen Freyheit nicht ein paar elende Seufzerchen und Thränchen werth ist? genung, sie will die Ihrige seyn, Sie sollen ihre Hand haben; und von der Corally werden Sie doch wohl nicht vermuthen, daß sie Hände ohne Herz vergiebt?

**Blandford.** Sie geben mir das Leben wieder, meine beste Freundinn! Ich glaube Ihnen, alles glaube ich Ihnen, weil ich es wünsche. Ich will unverzüglich meinen Gerichtshalter holen, und eine kurze Ehestiftung aufsetzen lassen. O Nelson, Julie, Corally, was für glückliche Tage werde ich künftig mit euch in den Armen der Liebe und der Freundschaft feyern! = = = Kommen Sie, Julie, und machen Sie Anstalt, daß dieser Tag in meinem Hause recht festlich begangen werde.

**Julie.** O ja. Ich bin eine zu große Freundinn der Freude, als daß ich sie nicht auf alle mögliche Art befördern sollte. (gehen ab.)

# Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

### Woodbe (allein.)

Das ist doch eine verzweifelte Sache um die liebe Tugend! — Ich wäre schön angekommen, wenn mir mein Herr gefolget, und dem herzbrechenden Gespräche zugehöret hätte! Tugend, Rechtschaffenheit, Freundschaft = = = o über das hochtrabende Gewäsche! unfehlbar hätte sich mein Herr davon den Kopf verrücken lassen, und wer weis, hätte ihn nicht Nelson mit seiner Heucheley übertölpelt? Nein, nein, das Ding mag seinen Gang gehen. War es Nelsons Ernst, so werde ich das Vergnügen haben, mich auf das äußerste gerächet zu sehen. Nelson wird sich den Kopf zerstoßen, daß er nichts von der Corally zu schmaußen kriegt: mein Herr wird eine Frau bekommen, die ihn haßt. Corally wird über ihr Jungfermännchen wimmern: es wird Argwohn, Eifersucht, Krieg werden: und Woodbe wird sie alle auszischen. — Es sey so, weil es nicht so seyn kann, wie ich mirs ausgedacht hatte = = = (er wird den Blandford gewahr) huy, mein Herr — ich muß meine Rolle von hinten zu spielen anfangen. = = =

## Zweyter Auftritt.

### Blandford. Woodbe.

Blandford. Ha, ist er da? — Sieht er, was er für ein Bösewicht ist. Auch nicht ein Wort hat er sich verlauten lassen, daß Corally Nelsons Bildniß von dessen

Schwester erhalten, und er hat es gewiß gewußt, ich wollte drauf wetten.

**Woodbe.** O ja, mein Herr! ich bin ein Bösewicht. Ich gesteh es! ich bin so gerührt, so gerührt = = =

**Blandford.** Nicht wahr, ich habs errathen?

**Woodbe.** Aber das kann ich Ihnen doch beschwören, daß ich das wirklich geglaubt, was ich vorhin zum Nachtheile Herrn Nelsons gesagt: aber itzt, itzt = = =

**Blandford.** Nun?

**Woodbe.** Zur Probe meiner Besserung will ich Ihnen alles gestehen.

**Blandford.** Nur keine Bosheit!

**Woodbe.** Urtheilen Sie selbst! Sie wissen, daß ich Sie bereden wollte, vorhin Herr Nelson und Miß Corally zu behorchen.

**Blandford.** Und weis er noch, was ich ihm für eine Belohnung versprach?

**Woodbe.** Ja wohl; und doch wünschte ich, daß Sie sich dazu hätten bereden lassen. Dem Himmel sey Dank, daß ich zugehöret, um meinen Irrthum zu erkennen!

**Blandford.** Fast dürfte ich ihn zum Hause hinauswerfen lassen. Hab ichs Ihm nicht verbothen?

**Woodbe.** Freylich muß mich der Satan verblendet haben; aber es war zu ihrem und zu meinem Besten.

**Blandford.** Ich weis schon, daß er mit dem Satan viel zu thun hat.

**Woodbe.** Es ist vorbey, gnädiger Herr! ich sehe, daß ich gelogen, schändlich gelogen habe; daß Herr Nelson nichts weniger, als die Miß Corally liebt, und eben so wenig wieder von ihr geliebt wird.

**Blandford.** Wieder eine schändliche Lügen! Nelson sollte die Corally nicht lieben?

**Woodbe.** Lieben und lieben! O mein Herr, Sie haben ihren Spaß mit mir: ich meyne so eine Liebe, wie die Liebe — der Vögel im Frühlinge, wenn sie zu Ge-

niste tragen. Kurz, Herr Nelson ist ein ehrlicher Mann! mein verdammter Argwohn! aber der verdammte Satan = = =

**Blandford.** Komm er mir nicht mit seinem Satan wieder aufgezogen! Ich denke sonst allezeit, er sitzt ihm wieder im Herzen, wenn er ihm so oft über die Zunge springt. Mache er kurz!

**Woodbe.** O! da habe ich gehöret!

**Blandford.** Nur nicht wieder eine satanische Nachricht!

**Woodbe.** Spießen Sie mich, braten Sie mich, wo ich Ihnen ein unrechtes Wort vom Herrn Nelson vorbringe.

**Blandford.** Nun, so laß er hören.

**Woodbe.** Herr Nelson also, kündigte nebst Miß Julien der Corally ihr Vorhaben an. Miß Corally sträubte sich, wie ein kleines Mäuschen, das den Speck gern haben möchte, und sich doch vor der Falle fürchtet. Herr Nelson fragte: ob sie denn nicht ihren Blandford liebte? „O ja, sagte sie, von ganzem Herzen." Nun, und warum willst du ihm denn nicht deine Hand geben? — „Weil ich mich vor dem Ehestande fürchte." — Und warum fürchtest du dich denn vor dem Ehestande? — „weil ich, weil ich — ein albernes Mägdchen bin." — Nun bewieß ihr Herr Nelson, der Länge nach = = = (o wenn ich seine Beredtsamkeit hätte!) wie glücklich sie seyn würde, so einen allerliebsten, englischen = = =

**Blandford.** Ich mags der Länge nach nicht wissen, Woodbe: kurz!

**Woodbe.** Kurz; sie will, sie will wieder nicht: sie macht sich ein Haufen fürchterliche Vorstellungen von dem Joche des Ehestandes: alles wird widerlegt: endlich wird beschlossen, daß sie Ihnen heute ihre Hand reichen will. — O mein gnädiger Herr, wie habe ich mich da gefreuet!

**Blandford.** Nun, Woodbe, das ist wohl das erstemal in meinem Leben, daß ich von ihm eine gescheide Nachricht höre! Alles stimmt mit meinem Glücke überein. Wenn mir Julie nicht dasselbe gesagt hätte, so zweifelte ich gewiß daran, weil er mir es hinterbracht!

Woodbe. Ey! so wenig Glauben, gnädiger Herr? da sehen Sie, daß ich ein ehrlicher Kerl bin! Ich will Ihnen noch mehr sagen. Miß Corally war ziemlich bestürzt, da sie ihren Entschluß von sich gegeben: sie schluchzte, sie weinte: vermuthlich werden Sie sich doch nicht daran kehren?

Blandford. Laß er sich um das unbekümmert, was ich thun werde, und thue er, was ich haben will.

Woodbe. Und Sie befehlen?

Blandford. Daß dieser Tag mit der möglichsten Zufriedenheit begangen werde: geh er, mache er einige Anstalt = = = doch da kömmt mein lieber Nelson! laß er uns allein. (Woodbe geht ab, indem er eine boshafte Freude zu erkennen giebt.)

## Dritter Auftritt.

### Blandford. Nelson.

Blandford. O mein lieber, bester Nelson, wie soll ich dir meine Freude, meine Dankbarkeit zu erkennen geben! heute werde ich durch dich der glücklichste Mensch auf dem Erdboden!

Nelson. So werde ichs auch seyn, mein Blandford. — Du weist also schon, daß Corally = = =

Blandford. Ja, ich weis, daß sie auf deinen Fürspruch die Meinige werden will. Sage nur, unvergleichlicher Freund, wie ich dir deine Freundschaft = = =

Nelson. Halt, Blandford! stets willst du mich durch deine Güte demüthigen = = =

Blandford. Demüthigen? kränke mich nicht. Wem danke ich die verschönerte Seele der Corally? wem danke ich ihre Liebe = = =

Nelson. Noch einmal, halt ein! Blandford, wenn ich dich nicht fliehen soll. Wem dankst du alles? deiner großmüthigen, liebreichen, freundschaftlichen, edlen Seele; was habe ich dabey gethan, als daß ich dir das mir anvertraute Pfand = = =

Blandford. O, guter Freund! wenn man uns ein Pfand nicht nur unversehrt, sondern auch mit solchem Gewinnste zurückgiebt, daß es seinen ersten Werth tausendfältig übersteiget; sprich selbst = = =

Nelson. So hat man immer noch nichts, als seine Pflicht gethan! und wie wenig, glaube ich, die letztere in ihrem ganzen Umfange geleistet zu haben!

Blandford. Ah! weist du auch, daß du mit deinem allzuzärtlichen Gewissen bisweilen die Freundschaft beleidigest? Hast du nicht alles, was ich gewünschet, erfüllet, und weit mehr, als ich erwarten konnte?

Nelson. Nein, weit weniger, als du gewünschet und erwarten konntest!

Blandford. Wie? schließet nicht der Besitz der Corally alle meine Wünsche in sich? wird sie nicht mein?

Nelson. Und was konntest du weniger erwarten?

Blandford. Frage mich nicht! denke dir dieß liebenswürdige Mägdchen, und den eben so liebenswürdigen Nelson: denke seinen Freund drey Jahre abwesend, und sage, was ich erwarten konnte?

Nelson. Was? — Wenigstens keine so abgenöthigte Einwilligung von Seiten der Corally. Nein, vielmehr eine heitre Bereitwilligkeit dem besten Manne, der sie seiner Liebe würdiget, mit ausgestreckter Hand entgegen zu gehen. = = = Meine Schwester wird dir gesagt haben = = =

Blandford. O! wenn der Grund hierzu nichts als eine jungfräuliche Scham, eine kleine Furcht vor einem Stande ist, dessen Beschwerlichkeiten sie eher als seine Freuden kennen kann; so wird dieß Geschenke desto reizender. Die dreiste Gefälligkeit eines Mägdchens, das mit gierigen Blicken und ausgebreiteten Armen uns auf den ersten Wink entgegenläuft, beleidiget allezeit einen Mann, der nur ein wenig fein zu denken gewohnt ist. Die Mühe, diejenigen kleinen Schwierigkeiten, die uns jene entgegen setzet, zu überwinden, hat so etwas Süßes! = = = O du sollst es sehen, ich will die Zweifel und Bedenklichkeiten der Corally durch meine Zärtlichkeit, durch meine Gefällig-

keit gewiß überwinden, da ich nur ihres Herzens gewiß bin: — und dieß bin ich ja, sagst du?

**Nelson** (etwas unruhig) Ja — ja — du bist es.

**Blandford.** Und wenn soll ich sie sehen? — Deine liebe Schwester läßt mich lange warten.

**Nelson.** Sie ist bey ihr, und wird sie ohne Zweifel gleich herbringen, und dir ihre — Hand = = = (er seufzet.)

**Blandford.** Bruder! das war ein Seufzer! — Nicht wahr? du wünschtest itzt an meiner Stelle zu seyn?

**Nelson.** Ich wünsche nichts, als meine Pflicht zu thun, und meinen Blandford glücklich zu sehen!

**Blandford.** Wirst du hier bleiben?

**Nelson.** Ja, ich erwarte sie.

**Blandford.** So will ich geschwind gehen, und sehen, ob mein Sekretair mit Abschrift der Ehestiftung fertig ist! (geht ab.)

## Vierter Auftritt.

### Nelson (allein.)

Wie werde ich diese schreckliche Stunde überstehen! — Unglücklicher Nelson! Unglückliche Corally! — Tausendmal wollte ich lieber sterben. = = = Also führe ich denn das Opfer selbst an den Altar, wo ich ihre, wo ich meine Liebe tödten soll? — Liebenswürdiges Mägdchen! du hast recht: ich bin der Grausamste unter allen Menschen! ich bin es gegen mich selbst, wie sollte ichs weniger gegen dich seyn? — O daß du mich hassen möchtest! = = = mich hassen? — Auch dieß würde mir unerträglich seyn. — Und wer sagt mir, an was für eine Kette von ewigdauerndem Unglück ich dich anschließe? denn was kann eine Ehe ohne Liebe anders seyn? — Itzt gieng der fürchterliche Blandford, die Ehestiftung zu holen; itzt wird sie kommen, bleich, wie der Tod, und ihm auf mein unmenschliches Geboth die bebende Hand reichen — und nun soll ich sie aus meinem Herzen reißen? sie soll mich aus ihrem Herzen, diesem zarten Herzen, reißen, das nur für mich schlägt?

schlägt? ich soll sie einem nagenden Kummer überlassen, alle Freuden des Lebens vor ihr verschliessen? Grausamer Nelson! — So ist denn die Freundschaft stärker, als die Liebe, und diese ist stark, wie der Tod? — ja, ja, sie ist es, denn sie verdammt uns zu Leiden, die uns mit jedem Augenblicke den Tod fühlen lassen, = = = Ah! sie kommen = = = Himmel! stehe mir bey! laß mich itzt nichts als Freundschaft fühlen, niemand als den Blandford vor meinen Augen sehen = = =

## Fünfter Auftritt.

### Julie. Corally. Nelson.

**Julie.** Fasse dich, meine liebe Corally! Ich beschwöre dich bey allem, was dir lieb und heilig ist, bey der Liebe eines Bruders = = =

**Corally** (die sich auf der Julie Arm lehnet.) O! sage mir nichts von seiner Liebe! = = = (sie sieht sich um) sind wir noch alleine? — (zum Nelson) Also ist es denn beschlossen, mich auf ewig von dir zu trennen, mein Nelson, und du kannst es übers Herz bringen? kannst zusehen, wie ich diese Hand einem andern gebe? O Nelson, Nelson, du hast mich niemals geliebt!

**Nelson.** Soll ich mich vor deinen Augen tödten, um dir meine Liebe zu beweisen?

**Corally.** Aus Mitleiden könntest du dieß, ich glaube dir: aber aus Liebe? — O! was ist die Liebe, wenn sie eine solche, wie die meinige mit Verachtung = = =

**Nelson.** Halt ein, Corally, wenn ich nicht sterben soll! Ich habe dir alles gesagt, was Pflicht, Tugend, Rechtschaffenheit und Freundschaft von mir fodern: glaube, meine Verzweiflung ist so hoch gestiegen = = =

**Julie.** Ach! liebste, beste Corally, meine Herzensfreundinn! ist das die Erfüllung deines Versprechens? willst du mich eines Bruders, dich eines Geliebten berauben?

**Corally.** Eines Geliebten? ach! vormals glaubte ichs!

**Julie.** Ja, eines Geliebten, den du ungeachtet dieses Bandes, ewig lieben wirst, der dich ewig lieben wird = = =

**Corally.** Ah! willst du das, Nelson?

**Nelson.** Und du fragst, Corally? O! wenn das Opfer, das du itzt meiner Liebe bringst, nicht die meinige vollends ganz in Flammen setzte, so wäre ich werth, ewig von dir gehaßt zu werden.

**Corally.** Nelson! Nelson! ich will also = = = (sie fällt ihm um den Hals) nein, ich kann mich nicht von dir trennen! — O! möchte ich in dieser Umarmung = = =

**Julie.** Himmel! Blandford! = = =

## Sechster Auftritt.

**Blandford** (der noch die Umarmungen der beyden Verliebten gewahr worden.) **Julie. Nelson** (in einer großen Verwirrung.) **Corally** (niedergeschlagen und blaß.)

**Julie.** Nun, Blandford! kommen wir etwan zu früh?

**Blandford.** Kann man zu früh der glücklichste Mensch auf dem Erdboden werden? = = = aber ich fürchte vielleicht zu früh gekommen zu seyn: ganz gewiß hatte sich meine Corally und mein Nelson noch etwas zu sagen.

**Nelson.** Ich, Blandford?

**Julie.** Nur nicht geläugnet! Unsre liebe kleine Corally hat ein so erkenntliches Herz, daß, da mein Bruder nunmehr seine Vormundschaft einem andern abtritt, sie ihn doch nicht ganz unbelohnt fortschicken wollte. Je nun, Blandford, es war so eine Umarmung, die sie wohl hätten können bleiben lassen: sind Sie darüber eifersüchtig?

**Blandford.** Itzt habe ich noch kein Recht, es zu seyn = = = (zur Corally) Aber sey ruhig, meine englische Corally! wer weis, wird nicht dieser mein Freund einstens wieder meine Stelle vertreten: — Du sagst nichts dazu?

**Corally** (höchst niedergeschlagen.) Was soll ich sagen?

gen? deine Güte gegen mich übersteigt — alles, was ich von meiner Dankbarkeit sagen könnte.

**Blandford.** Nein, nein; es ist mein wahrer Ernst. Sieh her, mein lieber Nelson! (er zieht eine Schrift hervor) in dieser Schrift vermache ich, wenn ich eher als du, und ohne Kinder sterben sollte, der Corally mein halbes Vermögen, und die andre Hälfte demjenigen, der ihr nach mir gefallen, und sie über meinen Verlust trösten wird.

**Nelson** (ganz außer sich.) Also meynest du, Blandford = = =

**Blandford.** Ich meyne, daß dieser andre, niemand, als Du seyn kann und seyn wird!

**Nelson.** Und du glaubst, daß ich dich überleben werde?

**Blandford.** Ich glaube es. Du bist einige Jahre jünger, als ich, und bey dem Handwerke, das ich getrieben habe, wird man selten alt. Es steht zwar allezeit bey der Vorsehung. = = = Aber genug! auf den Fall wirst du meine Stelle ersetzen!

**Nelson** (der ihn bey der Hand ergreift.) Halt ein, Blandford, mit deiner Güte! du legst mir eine Last auf, die mich zu Boden drücket.

**Julie.** Großmüthiger Blandford! o was thun Sie?

**Blandford.** Was mich Freundschaft und Pflicht lehren! Für Sie, meine vortreffliche Freundinn, hab' ich auch gesorgt: aber das wäre wohl elend, wenn Sie erst auf meinen Tod warten sollten. Dem Nelson konnte ich das Vermächtniß nicht eher geben, da er ein solcher Widersacher des Hymen ist: aber Sie müssen durch ein glückliches Band = = =

**Julie.** Nein, wenn Sie mir es gestatten, wie Sie es gewiß thun, so werde ich nimmermehr meine herzinnig geliebte Corally verlassen.

**Corally** (weinend.) O Julie! welch ein Trost = = =

**Blandford.** Das steht bey Ihnen. Es wird allezeit meine Glückseligkeit um ein großes vermehren: inzwischen müssen Sie durchaus in keiner Abhängigkeit leben.

ben. (Er giebt ihr ein Papier) Diese Anweisung wird Sie dießfalls in Sicherheit setzen = = =

**Julie** (schlägt es aus.) Nein, Blandford, nun und nimmermehr! Wenn ich mich jemals über meine Abhängigkeit beklagen werde, alsdann überlasse ich Ihnen, was Sie thun wollen. Von einem großmüthigen Manne, wie Sie sind, abzuhängen, ist Ehre, und ihn um Hülfe anzuflehen, wenn man es bedarf, niemals Schande. Doch wo hat man dieß bey Ihnen nöthig, da Sie stets unsern Wünschen zuvorkommen?

**Blandford.** Sie müssen; ich werde es als einen Beweis ihrer Freundschaft ansehen.

**Julie.** Und ich, als einen Beweis der Ihrigen, wenn Sie mich damit verschonen.

**Blandford.** Liebste Julie!

**Julie.** Bester Blandford!

**Blandford.** Corally, Nelson! bittet für mich bey Julien!

**Julie.** O diese werden noch weniger ausrichten, als Sie selbst.

**Nelson.** Nein, laß uns lieber dich bitten, deine Wohlthaten einzuschränken.

**Julie.** Seyn Sie doch ruhig: Blandford! Ich bleibe ja ihre Kostgängerinn, und wenn mir es an was fehlet, je nun = = =

**Blandford.** Gut! meine Erkenntlichkeit wird schon Mittel finden, sich ein Genüge zu leisten. = = = Aber, meine liebste Corally, nun fliegt mein Herz zu dir; zu dir, in der ich die ganze Glückseligkeit meines künftigen Lebens zu finden hoffe! Darf ich den Nachrichten unserer gemeinschaftlichen Freunde trauen, so liebst du mich. = = = (Corally fängt an zu zittern, sie sieht den Nelson und die Julie schmachtend an.) Du zitterst? ich hoffe doch, daß deine Liebe ein freywilliges Geschenk ist, und deine Hand deinem Herzen folget? — Warum zitterst du? — liebst du mich?

**Corally.** Frage mich nicht! — Meine Unwürdigkeit! = = = o wie kann ich — deiner Liebe werth seyn!

Bland=

**Blandford.** Liebenswürdige Bescheidenheit! — gut! ich will dieses für ein stillschweigendes Bekenntniß annehmen. : : : Nelson! hier habe ich die Ehestiftung: lies sie vor, und alsdann soll es meine geliebte Corally unterschreiben. (er giebt Nelson ein Papier.)

**Nelson** (in der äußersten Bestürzung.) Darf ich bitten, liebster Blandford — verschone uns! — Wir sind — schon von den Denkmalen deiner Güte so gerührt, daß ich — unmöglich : : :

**Julie.** Wir wissen doch, daß es nichts als neue Beweise ihrer großmüthigen Liebe und Freundschaft enthält. Ihre liebe Corally wird gewiß eben nichts anders erwarten können, und wenn Sie ihr auch weiter nichts, als ihr Herz zu geben hätten, so wird dieß eine Belohnung seyn, wo sie willig und gern unterschreiben wird.

**Blandford.** Wohlan, wenn ich so viel Glauben bey euch habe, meine lieben Freunde, so sey es! Ich glaube für jedes aufs beste gesorget zu haben, und wenn euch, meine Freunde, in der Folge noch einige Zweifel beyfallen sollten, so wird diesen leicht abzuhelfen seyn. (er geht an die Thüre, und rufet dem Woodbe.)

**Corally** (beyseite.) Himmel, stehe mir bey! : : : Nelson! Julie! was soll aus mir werden!

**Blandford** (an der Thüre.) Woodbe, Dinte und Feder!

**Julie** (beyseite.) Du bist dem Siege nahe! überwinde vollends in diesem Kampfe.

**Nelson.** Gott!

**Blandford.** (Woodbe kömmt, und bringt das Schreibezeug: er bleibt hinten im Theater stehen, und bezeiget bey jeder Gelegenheit seine boshafte Freude.) So komm denn, meine geliebteste, theuerste Corally, unterschreibe hier deinen Namen, zum Zeichen der unverbrüchlichen Treue, die du mir bald am Altare zu schwören denkst! (er naht sich ihr mit Ehrerbietung. Julie führet sie mit wankenden Schritten ihm entgegen. Blandford giebt ihr die Feder in die Hand: sie fängt an am ganzen Leibe zu zittern. Indem sie die Feder zum Schreiben ansetzt, sinkt sie mit einem lauten Schrey nieder, Blandford fasset sie in die Arme.)

**Corally.** Ah! —— (Es folget eine stumme Scene, Blandford sieht den Nelson starr an, der todtenblaß und ganz betäubt dasteht: Julie suchet sie wieder zu sich selbst zu bringen.)

**Blandford.** Himmel! was seh ich! — Bestürzung, Schmerz und Tod auf jedem Gesichte! — Was wollte ich thun? Was ist hier für ein Geheimniß? Sollte es möglich seyn, mein Freund = = = O ja! nur zu gewiß! — ich lese es auf euren Gesichtern! = = = (zur Corally) Meine liebste Corally! erwache, ich bin nicht grausam, ich bin nicht ungerecht: dein Glück, deine Ruhe allein liegt mir am Herzen! ——

**Julie.** Erlauben Sie, Blandford, daß ich sie ein wenig an die Luft bringen darf: Woodbe = = =

**Blandford** (zu Woodbe.) Nun, soll man es ihm zweymal sagen, daß er sie mit hinausführet = = = ich hoffe doch, daß es von keiner Folge seyn wird? sonst will ich = = =

**Julie.** Nein, nein, bleiben Sie bey meinem Bruder, wenn ich bitten darf!

(Julie und Woodbe bringen die Corally hinaus.)

## Siebenter Auftritt.

**Blandford. Nelson** (der noch immer unbeweglich steht, und die Augen auf den Boden heftet.)

**Blandford.** Nelson, Nelson! mein liebster Nelson! bin ich nicht mehr dein Freund? bist du nicht mehr der Meinige? —— (er umarmt ihn) Rede!

**Nelson** (nach einem tiefen Seufzer.) Ach laß mich, laß mich, Blandford! Ich sterbe vor Scham und Schmerz ——

**Blandford.** Was fehlet dir, mein Freund? öffne mir deinen Busen, sage, was darinnen vorgeht = = = doch nein, sage mir nichts: ich weis alles. — Nicht wahr, dieses liebenswürdige Kind hat dich nicht sehen und hören können, ohne dich zu lieben? Sie ist von deinem edlen Herzen, von deinen Tugenden gerührt worden? sie liebt dich? du hast ihr ein schreckliches Stillschweigen auferlegt, du hast sie gezwungen, mir ihre Zärtlichkeit aufzuopfern?

Ach Nelson! welch ein schmerzhaftes Opfer! dem Himmel sey Dank, daß es nicht vollzogen ist! er war zu gerecht, als daß er es hätte zulassen sollen: die Natur, der du Gewalt anthun wolltest, hat ihre Rechte behauptet. Betrübe dich darüber nicht; sie hat dich einem Verbrechen entrissen. Ja, die Aufopferung der Corally war das Verbrechen der Freundschaft.

**Nelson.** Nur allzuwahr, edler Freund, nur allzuwahr! Ich habe dich, dieß liebenswürdige Mägdchen, mich und uns alle, unglücklich gemacht. Ah! wider meinen Willen = = = aber ich schwöre bey meiner Ehre, bey den heiligsten Pflichten der Freundschaft und der Treue, bey allem = = =

**Blandford.** Halt ein! Diese Schwüre entehren dich und mich. Du würdest nicht in meinen Armen seyn, wenn ich nur im Stande wäre, den kleinsten Argwohn einer Treulosigkeit auf dich zu werfen: und ich würde deiner nicht werth seyn. Die niederträchtige Bosheit eines Woodbe hat dieses nicht vermocht. Es ist hier nichts geschehen, als was ich vorher sah. Du bist unschuldig. Was ich gesehen, ist mir der höchste Beweis deiner Freundschaft, und ich brauche keinen größern.

**Nelson.** Und du bestrafst mich nicht? = = = Du hast recht: ich bin durch mich selbst mehr als zu sehr bestraft! Ich habs verdient. Nur du jammerst mich, armer Freund! — ach! Corally wird nicht die Deinige werden; doch ich — will auch nimmermehr der Ihrige werden.

**Blandford.** Wie Nelson? belohnst du so den Beweis einer uneigennützigen Freundschaft? glaubst du, daß ich ein Mann bin, den man durch eine so kindische Verschonung verpflichten kann? Corally soll nicht die Deinige werden, weil sie durch mich nicht glücklich werden kann? Aber ein Ehegatte, der zugleich ein ehrlicher Mann ist, und den sie ohne dich würde geliebt haben, ist für sie ein Verlust, an dem du schuld bist, und den du, du allein ihr ersetzen kannst und mußt. Die Ehestiftung ist gemacht. Es brauchen bloß die Namen darinnen geändert zu werden. Was ich der Corally als Mann darinnen gab, gebe

ich

ich ihr itzt als Freund, oder als Vater, wie du willst. — Ach Nelson, kränke mich nicht durch eine abschlägliche Antwort!

**Nelson** (zu seinen Füßen.) O zu viel! zu viel, edler Blandford, vortrefflichster unter allen Menschen! ich unterliege unter deiner Großmuth. Mit Schamröthe nehme ich dieß Geschenke an, und verehre es mit Stillschweigen. Ah! wenn ich nicht wüßte, wie sehr sich die äußerste Ehrerbietung mit der zärtlichsten Freundschaft vertrüge, wie könnte ichs wagen, dich noch Freund zu nennen? O laß mich zur Corally fliehen, und ihr das Leben = = =

**Blandford.** Sie kömmt, steh auf mein Freund, diese Erniedrigung schickt sich nicht = = =

**Nelson.** Himmel! sie schickt sich nicht? lehre mich vielmehr meine Erkenntlichkeit = = =

## Achter Auftritt.

**Die Vorigen. Julie. Corally** (die sich auf den Arm der Julie lehnet.) **Woodbe.**

**Nelson** (springt auf, läuft der Corally entgegen, und fällt ihr um den Hals.) O meine Freundinn, meine Geliebte, meine Corally! komm' geschwind, wirf dich mit mir zu unsers Wohlthäters Füßen! Er weis alles, er vergiebt alles; von seiner Hand = = = komm, küsse sie mit mir — von seiner Hand erhalte ich die Deinige.

**Julie.** Was hör ich? unvergleichlicher Blandford!

**Corally** (will sich niederwerfen, Blandford umarmt sie.) O Blandford! — Nelson! — Julie! = = =

**Blandford.** Nicht ein Wort, armes Kind! wie viel hast du gelitten? — Eine kleine Strafe für dein Mistrauen! du solltest mir alles gestehen. Doch dein Trost wird süße seyn. = = = Genug! es sey uns eine

Lehre,

Lehre, daß es Proben giebt, denen sich die Tugend selbst nicht allezeit ohne Gefahr aussetzen kann!

**Woodbe** (der diese Scene über seinen äußersten Verdruß durch Mienen zu erkennen gegeben.) Habe ich Ihnen nicht alles vorher gesagt, gnädiger Herr? nun, was kriege ich denn für einen Lohn!

**Blandford.** Gut! daß er mich an dasjenige erinnert, was ich ihm schuldig bin. — In dem Augenblicke geh er mir aus dem Gesichte!

**Nelson.** Liebster Freund, da du uns vergiebst, sollte ein einziger in deinem Hause seyn = = =

**Blandford.** Ja, denn auch nicht einen einzigen Bösewicht will ich darinnen leiden.

**Woodbe.** Der Satan muß mich verblendet haben = = =

**Blandford.** So geh er, und fodre er von diesem Herrn seinen Lohn. = = = (Woodbe geht murmelnd ab) Nun, meine liebsten Freunde, kommt, helft mir durch die Süßigkeit eurer Freundschaft, vergessen, daß ich die Corally geliebt.

**Corally.** Bester Blandford! darf ich dich um etwas bitten?

**Blandford.** Habe ich dir nicht schon das Größte gewähret?

**Corally** (führet den Blandford auf die Seite, und sagt heimlich zu ihm.) Höre, mein liebster Freund und Vater, oder wie ich dich inskünftige nennen soll! darf ich dein Bildniß nicht Julien schenken?

**Blandford.** Glaubst du, daß ihr etwas dran gelegen sey?

**Corally** (läuft zur Julie) O sage mir, meine Herzensfreundinn, nicht wahr, wenn ich dir Blandfords Bildniß gebe, so mache ich dir ein großes Geschenke?

**Julie** (die sehr roth wird, und über diese Frage in Verlegenheit zu seyn scheint.) Wer sollte nicht das Bild eines Mannes hochschätzen, der uns alle so glücklich macht! (sie nimmt es.)

**Blandford.** Ich sehe, unsere Corally weis noch ein besser Mittel, wie man sie vergessen kann! = = = Liebste Julie, würden Sie wohl die Anerbiethung meiner Hand als die Folge einer anderwärts verschmähten Liebe ansehen?

**Nelson.** O Blandford! wenn du wüßtest, daß dich meine Schwester = = =

**Julie.** Halt! was will der Plauderer sagen? — Blandford! ich wage viel; ich weis, daß in ihrem Herzen die Liebe für ein gewisses kleines Mägdchen noch ihr Nest hat.

**Blandford.** Die Freundschaft wird es zerstören helfen.

**Nelson.** O ja! sie hat heute noch größre Wunder gethan! aber es gehört ein Blandford dazu, wenn sie noch über die Liebe siegen soll = = =

**Blandford.** Und ein Nelson, der mir erst das Beyspiel giebt.

**Julie.** Ja, Liebe und Freundschaft! bey fühlbaren Herzen, seyd ihr gewiß die einzigen Mittel zu einem glücklichen Leben!

## Ende.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marmontel, Jean François,

Die Freundschaft auf der Probe Ein rührendes Lustspiel in fünf Aufzügen

München 1775

P.o.germ. 1385 m#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120260-6
VD18 13210351